

# Märkisch **aktiv**

Das Mitarbeiter-Magazin

Nr. 2/2024

8. Jahrgang | 11712 | maerkisch-aktiv.de

Ausgabe Sommer

**INFLATION**

**Preisaufrtrieb  
lässt spürbar  
nach**

Seite 14

**EUROPAWAHL**

**Warum sie  
diesmal  
besonders  
wichtig ist**

Seite 18

# Endlich aufwärts

Drei Jahre nach dem Totalschaden durch die Flut:

Schmiedag in Hagen ist wieder voll dabei Seite 10

**FEHLERKULTUR: Haben Pannen auch was Gutes?** Seite 16

# Europa wählen!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Wahl zum Europaparlament ist für uns alle von großer Bedeutung: Es geht um die Zukunft unseres Kontinents. Und darüber kann bei uns erstmals schon mit 16 Jahren abgestimmt werden – rund 1,5 Millionen junge Menschen zusätzlich sind zum Mitentscheiden am 9. Juni aufgerufen. Aktuell steht Europa massiv unter Druck. Von außen durch geopolitische Krisen,

von innen durch das Erstarken populistischer Stimmen. Die fordern teils sogar einen „Dexit“, also den EU-Austritt Deutschlands. Wie wichtig die friedliche europäische Staatengemeinschaft jedoch ist, gerade auch für die Betriebe und die Beschäftigten

in unserer Region: Das lesen Sie ab Seite 18. Glücklicherweise gibt es auch viele Dinge, die einfach Freude machen. Darunter ist etwa das Ferienangebot des Vereins Technikförderung Südwestfalen: Ideenreich und engagiert vermittelt er Schülerinnen und Schülern Spaß an Technik und Naturwissenschaften. Mehr dazu ab Seite 36. Eine anregende Lektüre wünscht



FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Horst-Werner Maier-Hunke, Vorsitzender des Märkischen Arbeitgeberverbands

*Horst-W. Maier-Hunke*

Die Zeitschrift **Märkisch aktiv** wird klimafreundlich gedruckt. Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. Der Versand erfolgt klimafreundlich mit der Deutschen Post.



## IMPRESSUM

### Märkisch aktiv

erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

- Herausgeber: Märkischer Arbeitgeberverband e. V. in Zusammenarbeit mit der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
- Redaktionsleiter: Thomas Goldau (verantwortlich)
- Chef vom Dienst: Thomas Hofinger
- Leitender Redakteur Online: Jan-Hendrik Kurze

- Redaktion: Stephan Hochrebe (Leitender Redakteur), Hildegard Goor-Schotten, Michael Aust, Nadine Bettray, Ulrich Halasz (Chefredakteur), Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion), Nadine Keuthen, Anja van Marwick-Ebner, Tanja Wessendorf, Hans Joachim Wolter
- Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen, Florian Lang, Daniel Roth (Bilder)

- Adresse und Kontakt: Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln Postfach 10 18 63, 50458 Köln, 0221 4981-468, redaktion@maerkisch-aktiv.de
- Infos zum Vertrieb: Tjerk Lorenz, 0221 4981-216, vertrieb@aktiv-online.de
- Infos zum Datenschutz: datenschutz@aktiv-online.de

- Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoein.de
- Druck: L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG DruckMedien, Geldern
- ISSN 2566-5111



**4 LÄUFT:** Fachinformatiker Gianluca Schöttler fand bei den Walzwerken Einsal seinen Idealjob.

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH



**18 EUROPAWAHL:** Teilzunehmen ist wichtiger denn je, denn ein starker Staatenbund nutzt allen, erst recht in schwieriger Zeit.

FOTO: GRECAUD PAUL – STOCK.ADOBE.COM



FOTO: HIGO

**36 SPANNEND:** Langeweile in den Ferien? Dagegen tut der Verein Technikförderung Südwestfalen etwas – zusammen mit Partnern wie etwa Bilstein.



**29 EINSTEIGEN:** Die chic aufpolierten InfoTrucks werben für die Berufe bei Metall und Elektro.

FOTO: HANS-RUDOLF SCHULZ

## TITELTHEMA

**10 Reportage** Schmiedtag in Hagen wurde von der Flut 2021 schwer getroffen. Dank einer Riesenleistung läuft es nun wieder

## KOMPAKT

**6 Gut zu wissen** Beruflich vorankommen durch Weiterbildung zum Techniker – Schlichter hilft bei Stress mit Nachbarn – Tipps zur Steuererklärung 2023 – Wann ein Wechsel der Krankenversicherung lohnt

TITELFOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

## AUS DER REGION

**4 Ich lerne M+E** Bei den Walzwerken Einsal ist Informatiker Gianluca Schöttler in seinem Element

**24 Europawahl** Märkischer Arbeitgeberverband, Betriebe und Azubis werben für Teilnahme an der Wahl am 9. Juni

**26 Qualifizierung** Speed-Datings für Jobsuchende, Tipps für Personaler zum Recruiting: In der Region tut sich viel in Sachen Personalgewinnung

**28 Berufsstart** Jungen Leuten bieten sich attraktive Gelegenheiten, Firmen und Berufe bei Metall und Elektro zu entdecken

**36 MINT** Der Verein Technikförderung weiß, wie man junge Leute für Naturwissenschaften und Technik begeistert

**38 Menschen** Urkunden für neue Weltmarktführer auch aus der Region – Reiseführer zur Industriekultur im Ruhrgebiet und in Südwestfalen – Quiz

## POLITIK

**14 Inflation** Die Preise steigen nicht mehr so stark. Wieso die Rückkehr zu einem dauerhaft recht stabilen Geldwert möglich ist

**18 Europawahl** Europa festigen. Warum das wichtig ist, dafür gibt es (mindestens) sieben gute Gründe

**22 Europa-Quiz:** Wer sich auskennt mit Europa, sollte mitmachen beim Gewinnspiel. 1.000 Euro winken

## ARBEITSWELT

**16 Fehlerkultur** Wie man mit Pannen im Betrieb umgehen sollte

**30 Künstliche Intelligenz** KI kann im Job vieles erleichtern, wenn man die möglichen Tücken kennt

## STANDORT

**33 Steuerlast** Nicht nur Bürger ächzen wegen der hohen Steuern hierzulande. Auch den Firmen machen sie mächtig zu schaffen

## ANALYSE

**34 Strompreise** Wind und Strom bieten Energie zum Billigtarif? Bei den Verbrauchern kommt davon jedenfalls nichts an

## SCHLUSSPUNKT

**40 Eröffnung** Neuer Standort für das Kaltwalzmuseum

## AKTIV-ONLINE.DE



FOTO: HALFPPOINT – STOCK.ADOBE.COM

**Drei Jahre Erziehungszeit pro Kind werden aufs persönliche Rentenkonto eingezahlt. aktiv erklärt, was dafür zu tun ist: [aktiv-online.de/alternzeit](https://aktiv-online.de/alternzeit)**

# Herr über Kabel und Computer

Der Fachinformatiker für Systemintegration bringt Technik und Programme ans Laufen

**Nachrodt-Wiblingwerde.** Computer haben Gianluca Schöttler schon als Kind fasziniert. Aber dabei hat er nicht nur gedaddelt. Er hat rumgeschraubt, reingeschaut, Bandbreiten angeguckt. Jetzt ist er 21 Jahre alt und macht das noch immer. Genauso begeistert wie früher, aber

zunehmend professioneller. Der junge Mann macht eine dreijährige Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration und hat dafür bei den Walzwerken Einsal das ideale Betätigungsfeld gefunden.

Das Unternehmen fertigt hochwertige Stähle für besondere An-

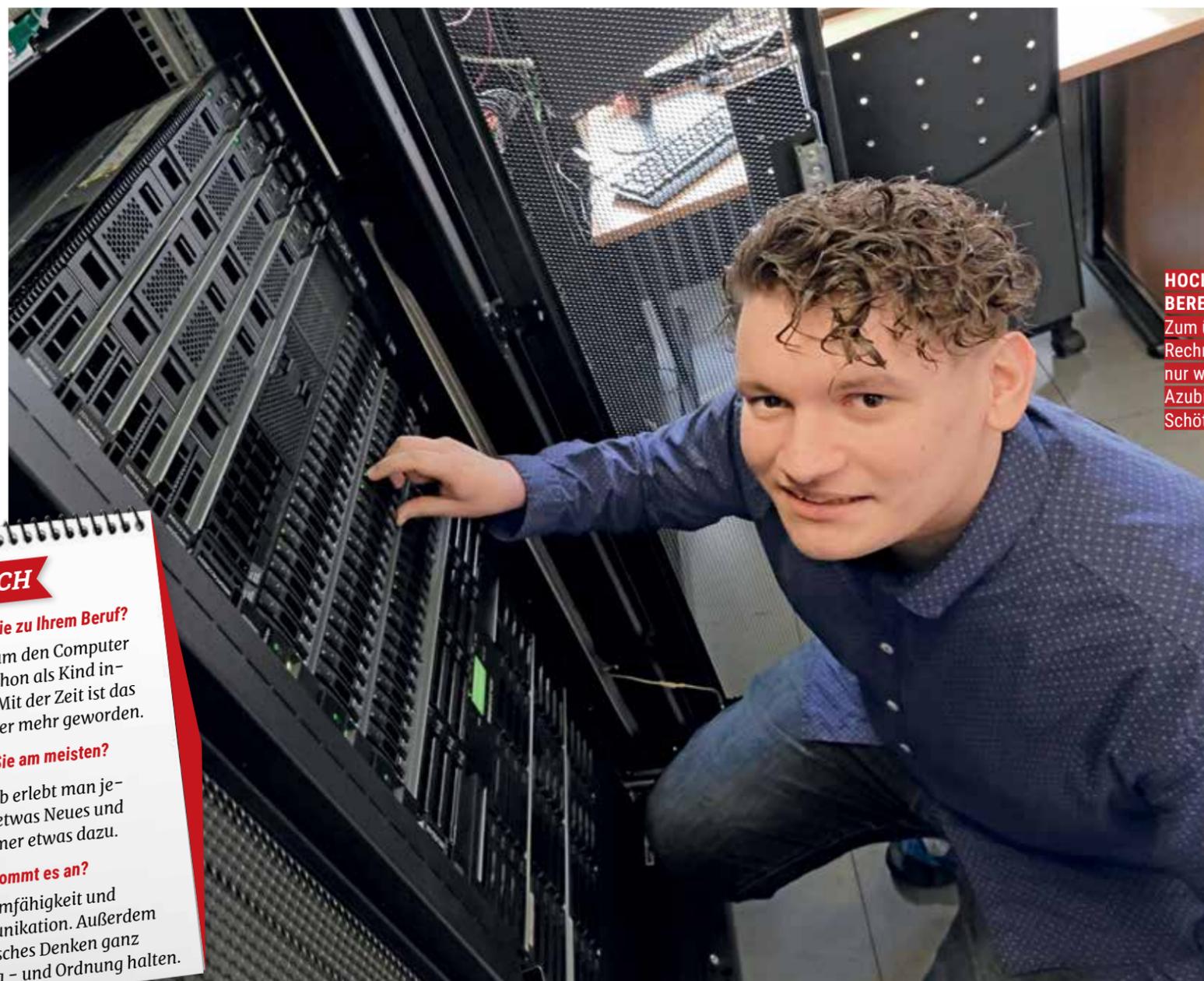
forderungen, rund 18.000 Tonnen im Jahr. 2025 feiert es seinen 350. Geburtstag – altherwürdig ist aber nur der Standort. Die Produktion ist automatisiert, computergesteuert, vernetzt. Ohne die siebenköpfige IT-Abteilung geht da nichts. Programmierer, System-

elektroniker und eben Fachinformatiker für Systemintegration arbeiten eng zusammen.

„Nur programmieren wollte ich nicht. Mich haben immer auch die Geräte interessiert“, sagt Gianluca Schöttler: „Das Handwerkliche gefällt mir.“ Kabel ziehen, Halterungen anbringen und Drucker aufbauen, aber auch komplexe Netzwerke und Firewalls installieren, Technik und Programme ans Laufen bringen und mitunter frustrierten Anwendern unter die Arme greifen: „Der Beruf ist sehr vielseitig. Jeden Tag kommt etwas Neues dazu“, ist er von seiner Berufswahl überzeugt.



**PRODUKTION:** Oft ist Schöttler im Betrieb unterwegs. Hier testet er gerade eine Netzwerkverbindung.



**HOCHSICHERHEITSBEREICH:** Zum überwachten Rechnerraum haben nur wenige Zutritt – Azubi Gianluca Schöttler gehört dazu.

Gemeinsam die richtigen Lösungen finden

„Am Anfang hatte ich schon ordentlich Respekt. Das hier ist ja eine andere Nummer als zu Hause. Es hängt viel dran“, erzählt er: „Ich hab schon den Ehrgeiz, es alleine zu schaffen. Aber bei Problemen ist immer ein Kollege da, der hilft.“ Häufig ist er auf dem weitläufigen Betriebsgelände entlang der Lenne unterwegs – an die 30 Kilometer Kabel und 300 bis 400 Endgeräte gehören zum IT-Bereich. „An die zwei Jahre dauert es schon, bis man direkt alles findet und richtig zuordnen kann.“ Ein guter Kontakt zu

**IT-ZENTRALE:** Sechs Mitarbeiter und ein Azubi haben die Computer- und Softwaresysteme der Walzwerke im Blick.



FOTOS: AKTIV/DANIEL RÖTH (3)

**PERSÖNLICH**

**Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?**  
Alles rund um den Computer hat mich schon als Kind interessiert. Mit der Zeit ist das dann immer mehr geworden.

**Was reizt Sie am meisten?**

In dem Job erlebt man jeden Tag etwas Neues und lernt immer etwas dazu.

**Worauf kommt es an?**

Auf Teamfähigkeit und Kommunikation. Außerdem ist logisches Denken ganz wichtig – und Ordnung halten.

den rund 270 Mitarbeitern ist wichtig: „Wir arbeiten alle zusammen an der richtigen Lösung.“

Das familiäre Miteinander und dass jeder jeden kennt, gefällt ihm. „Es ist ein familiengeführtes Unternehmen, keine große Aktiengesellschaft. Das war ihm wichtig“, erinnert sich IT-Leiter Tim Apelt an das Bewerbungsgespräch. Ihn hat zudem noch etwas anderes beeindruckt. Ein Praktikum im Kindergarten und ein Bundesfreiwilligendienst im Krankenhaus stehen in Schöttlers Lebenslauf.

„Ich habe ein Jahr im OP gearbeitet. Da habe ich viele Erfahrungen gemacht, die mich nach vorn gebracht haben“, sagt er. Offener sei er geworden, nicht mehr so schüchtern.

Das hilft, unter anderem im Social-Media-Team für den Azubi-Kanal. Das positive Betriebsklima scheint allen 18 Azubis zu bekommen: 2023 wurden die Walzwerke vom „Handelsblatt“ als einer der besten Ausbildungsbetriebe in Deutschland ausgezeichnet. HIGO

[einsal.com/karriere/ausbildung](https://einsal.com/karriere/ausbildung)

**Die Azzurri kommen**

Die Europameister von 2021 werden in die aktuelle EM von Iserlohn aus starten. Dort schlagen die Italiener am 10. Juni ihr Team Base Camp auf. Auch die Casa Azzurri, Treffpunkt und Veranstaltungsort für alle Fans, öffnet dort.



FOTO: IMAGO IMAGES/LACI PERENYI

**FORTBILDUNG**

**Techniker werden – Karriere machen!**

Wer neues Wissen erwirbt, qualifiziert sich für leitende Rollen im Betrieb

**M**it einer Ausbildung im gewerblich-technischen Bereich als Grundlage kann man sich weiterbilden – zum Beispiel zur Technikerin oder zum Techniker. Was man über diese Aufstiegsfortbildung wissen sollte:

Jede und jeder, der über eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf verfügt und mindestens ein Jahr Berufspraxis mitbringt, kann die Weiterbildung starten. Dabei gibt es nicht etwa „den“ einen Techniker, sondern mehr als 60 Fachrichtungen!

Dazulernen kann man an einer staatlich anerkannten Technikerschule. Je nach Modell dauert so eine Fortbildung in Vollzeit zwei Jahre, in Teilzeit vier. Oft sind Präsenz- oder Online-Varianten wählbar. Es gibt zwei (in etwa gleichwertige) Abschlussarten: Beim „staatlich geprüften“ Techniker hat der Staat die Ausbildungs- und Prüfungsordnung konzipiert, beim „staatlich anerkannten“ Techniker der jeweilige Anbieter.

Bei den Kosten hilft der Staat – und oft auch die Firma

Die Kosten schwanken je nach Fachrichtung und Anbieter zwischen circa 7.000 und 10.000 Euro. Wobei man das in aller Regel nicht allein bezahlen muss! Es gibt staatliche Förderung, vor allem durch das Aufstiegs-Bafög (mehr dazu: [aktiv-online.de/aufstieg](http://aktiv-online.de/aufstieg)). Und auch viele Arbeitgeber sind spendabel, wenn ihre Leute besser werden wollen. Also sollte man ruhig mit dem Betrieb darüber sprechen, ob und wie die Firma die eigenen Anstrengungen finanziell unterstützt und/oder einen fürs Lernen freistellt.

Staatlich geprüfte Techniker arbeiten, nur zum Beispiel, im Maschinenbau, in der Elektrotechnik, im Qualitätsmanagement oder im Rechnungswesen. Der Abschluss qualifiziert dazu, eine leitende Rolle etwa in der Produktion zu übernehmen. LENA DAHLBÜDDING

**GEWUSST, WO:** Eine Weiterbildung zum Techniker gibt es in mehr als 60 Fachrichtungen.



FOTO: INDUSTRIEBLICK - STOCK.ADOBE.COM

**Arbeitsmarkt**  
**490.000**

Jobs in NRW gingen bei einem „Dexit“ verloren, die Wirtschaft bräche um 5 Prozent ein. Das ergab eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft für den Fall eines – von manchen geforderten – deutschen EU-Austritts

**MEDIATION**

**Dauerhaft Frieden schließen**

Wie sich Zwist unter Nachbarn oder Verwandten aus der Welt schaffen lässt



**HAND DRAUF:** Mithilfe eines neutralen Dritten kann man oft zu einer Lösung finden.

Öfter mal Streit mit dem Nachbarn, der zu laute Musik hört. Zoff mit der Ex über Regelungen für die Kinder. Ärger mit dem Cousin wegen eines Erbfalls: alltägliche Fälle, die die Betroffenen sehr belasten können. Schnell ist so ein Konflikt derart festgefahren, dass er von außen geklärt werden muss.

Vor Gericht gibt es zwar am Ende ein Urteil, aber die zwischenmenschliche Beziehung ist dann oft völlig zerrüttet – nachteilig, wenn man noch irgendwie miteinander auskommen muss. Dauerhaft Frieden schließen: Das klappt oft per Mediation.

Der Fokus liege dabei in erster Linie auf den zwischenmenschlichen Aspekten, um eine nachhaltige Konfliktlösung zu ermöglichen, so erklärt es Christian Hartwig vom Bundesverband Mediation. „Der Mediator oder die Mediatorin geben dem Gespräch der Parteien über deren jeweilige Standpunkte viel Raum: So erlangen die Beteiligten ein größeres Verständnis für ihre eigene Situation und die des Gegenübers.“

Anschließend kann auf eine Vereinbarung hingearbeitet werden. Wichtig ist, dass dieses Ergebnis von den Betroffenen selbst entwickelt wird: „Wer die Konfliktbeilegung

selbst miterarbeitet hat, fühlt sich eher an die Vereinbarung gebunden, als wenn sie von außen vorgegeben wurde.“

Ein weiterer Vorteil des Verfahrens: die Schnelligkeit – Gerichtsverfahren dauern oft sehr lange. Und eine Mediation ist oft günstiger als eine juristische Auseinandersetzung. Dabei sollten die Beteiligten wissen: „Trennen sie sich ohne eine finale Lösung ihres Konflikts, bleibt ihnen der Weg zu einer Entscheidung vor Gericht weiterhin offen.“

Das Ergebnis einer Mediation ist zunächst einmal nicht rechtsverbindlich. Daher ist es ratsam, eine Abschlussvereinbarung zu formulieren und diese von allen Beteiligten unterschreiben zu lassen. Was man noch wissen sollte: Mediatoren können aus vielen

Bereichen stammen. Da die Berufsbezeichnung nicht geschützt ist, sollte man darauf achten, sich an einen „lizenzierten Mediator“ zu wenden – was eine entsprechende Zusatzausbildung anzeigt.

„  
Der Mediator ist unparteiisch und nimmt eine vermittelnde Rolle ein

Christian Hartwig, Bundesverband Mediation

WALTRAUD POCHERT

**aktiv** Meine Arbeit. Mein Leben. Meine Zukunft.

[aktiv-online.de](http://aktiv-online.de)

**Neue Datenfallen: Sicher umgehen**

Phishing kennen wohl schon die meisten Verbraucher und Beschäftigten: Kriminelle versuchen per E-Mail, an geheime Daten zu kommen. Derzeit sind zudem „Vishing“ und „Smishing“ auf dem Vormarsch – Betrug per Anruf oder per SMS. Wir haben einen Experten gefragt, woran man die neuen Betrugsmaschen erkennt und wie man die Attacken abwehrt.

**Direkt zum Artikel**  
[aktiv-online.de/0724](http://aktiv-online.de/0724)

**Pöbeln im Internet: Rechtliche Risiken**

Ob auf Social-Media-Profilen oder in Chat-Gruppen: Beleidigungen scheinen für manche salonfähig geworden zu sein. Doch die Rechtslage hat sich da nicht geändert: Wer hetzt, riskiert Strafen – und womöglich den Job! Zwei Experten erklären das.

**Direkt zum Artikel**  
[aktiv-online.de/0424](http://aktiv-online.de/0424)

**Arbeitsunfall: Details beachten**

Bei einem Arbeitsunfall sind Arbeitnehmer über die gesetzliche Unfallversicherung sehr gut abgesichert. Doch bei der Frage, ob es sich tatsächlich um einen solchen Unfall handelt, kommt es auf etliche Details an. Wir geben einen Überblick.

**Direkt zum Artikel**  
[aktiv-online.de/0924](http://aktiv-online.de/0924)

FOTO: PHOTOGRAPHEE.U - STOCK.ADOBE.COM



CARTOON: DIRK MEISSNER

STEUERERKLÄRUNG

# Jetzt gibt es viel Geld zurück

Für 2023 gelten einige wichtige Neuerungen

Der Papierkram ist lästig. Aber er lohnt sich! Wer per Steuererklärung eine Erstattung bekommt, erhält im Schnitt 1.000 Euro vom Finanzamt zurück. Dieses Mal ist noch bis Ende August Zeit, die Erklärung für das Steuerjahr 2023 abzugeben. Hilft ein Steuerberater, muss man erst Ende Mai 2025 abliefern. Es lohnt sich aber, schneller zu sein: Dann ist das Geld auch schneller auf dem Konto.

Die wichtigste Änderung im Vergleich zum Vorjahr betrifft das Homeoffice. „Diejenigen, die viel zu Hause arbeiten, können ab dem Jahr 2023 eine höhere Pauschale geltend

machen als zuvor“, erklärt Daniela Karbe-Geßler vom Bund der Steuerzahler Deutschland.

Bis 2022 ließen sich pro Homeoffice-Tag 5 Euro geltend machen, für maximal 120 Tage im Jahr. Für 2023 wurde die Pauschale auf 6 Euro pro Tag angehoben und auf bis zu 210 Tage ausgeweitet. „Sie können

6

Euro pro Tag kann man jetzt fürs Homeoffice geltend machen – das gilt für maximal 210 Tage im Jahr

also jetzt 1.260 Euro geltend machen, mehr als doppelt so viel wie zuvor“, so Karbe-Geßler.

Aber Achtung: Diese Homeoffice-Pauschale zählt, wie die Fahrtkostenpauschale auch, zu den Werbungskosten. Und deren Pauschale für alle, Arbeitnehmer-Pauschbetrag genannt, ist fürs Steuerjahr 2023 auf 1.230 Euro erhöht worden (zuvor waren es 1.200 Euro).

Neue Formulare zum Beispiel für Vermieter

Das heißt: Wer zum Beispiel nur 100 Homeoffice-Tage absetzen kann und ansonsten einen kurzen Weg in die Firma hat, kommt damit nicht über diese 1.230 Euro. Detaillierte Infos zu diesen und weiteren Werbungskosten gibt es hier: [aktiv-online.de/werbungskosten](http://aktiv-online.de/werbungskosten)

Für Menschen, die aus beruflichen Gründen zwei Haushalte haben, gibt es mit der speziellen Anlage „N – Doppelte Haushaltsführung“ ein neues Formular. Und die Anlage V für Vermieter gibt es nun zusätzlich in zwei neuen Varianten: „V-FeWo“ für Einnahmen aus Ferienwohnungen und „V-Sonstige“ für die Einkünfte zum Beispiel von Erbgemeinschaften.

Übrigens: Für Berufseinsteiger, die erstmals mit den Formularen kämpfen, bieten wir jetzt unter [aktiv-online.de/steuerstart](http://aktiv-online.de/steuerstart) eine Schritt-für-Schritt-Anleitung. Und unter [aktiv-online.de/pflicht](http://aktiv-online.de/pflicht) erklären wir, wer eine Steuererklärung machen muss – und warum.

TANJA WESSENDORF

KRANKENVERSICHERUNG

# Freie Auswahl

Die Kasse wechseln – das ist ganz einfach und spart oft gutes Geld. Damit hilft man auch dem Betrieb

Es soll ja Beschäftigte geben, die es – aus welchen Gründen auch immer – bisher noch nie gemacht haben: die Krankenkasse wechseln. Darum sollte man sich dann aber ruhig mal kümmern, denn so ein Wechsel kann sich lohnen und ist technisch ganz einfach abzuwickeln.

Mal angenommen, der Unterschied beim Beitragssatz zwischen der alten und der neuen Krankenkasse beträgt 1 Prozent vom Brutto. Dann sparen der Arbeitnehmer und auch sein Betrieb durch einen Wechsel jeweils 0,5 Prozent. Bei einem Brutto von 4.000 Euro sind das für den Mitarbeiter also jeweils 20 Euro im Monat, macht immerhin 240 Euro im Jahr.

Bei der Auswahl auch auf Zusatzleistungen achten

Nun ist ja der „allgemeine Beitragssatz“ gesetzlich festgeschrieben und damit bei allen Krankenkassen derselbe: Er liegt für Versicherte mit Anspruch auf Krankengeld bei 14,6 Prozent. Sehr unterschiedlich hoch ist aber der Zusatzbeitrag, den jede der fast 100 Kassen für sich festlegen kann. Welche Kasse jeweils welchen Zusatzbeitrag nimmt, zeigt eine offizielle Online-Liste des GKV-Spitzenverbands, unser Kurzlink: [a05.de/kassenliste](http://a05.de/kassenliste)

Das Angebot der Kassen unterscheidet sich kaum, da praktisch alle Leistungen gesetzlich vorge-



FOTO: AKTIV/FLORIAN LANG

**BUNTEVIELFALT:** In Deutschland gibt es noch 95 gesetzliche Krankenkassen.

schrieben sind. Immerhin gibt es bei den sogenannten Zusatzleistungen durchaus Unterschiede: zum Beispiel bei den Reiseimpfungen. Auch andere Zusatzleistungen wie beispielsweise Zuschüsse zur Zahnreinigung oder zu Vorsorgeuntersuchungen sind bares Geld wert. Daher sollte man wie immer nicht nur auf den Preis, sondern auch auf die (Zusatz-)Leistungen achten. Dabei hilft die Stiftung Warentest mit ihrem „Krankenkassenvergleich“, der regelmäßig aktualisiert wird. Der Online-Zugang zu dieser Übersicht kostet 4,90 Euro.

Hat man sich entschieden, ist der Rest ganz einfach. Einzige Voraussetzung für den Wechsel ist nämlich, dass man schon mindestens zwölf Monate lang Mitglied der Kasse war. Ausnahme: Bei einem Jobwechsel kann man innerhalb von 14 Tagen wechseln. Und man hat immer ein Sonderkündigungsrecht, wenn eine Kasse ihren Zusatzbeitrag erhöht. Wer allerdings einen Wahltarif abgeschlossen hat, ist verpflichtet, bis zum Ende der Bindungsfrist zu bleiben.

Um zu wechseln, stellt man bei der gewünschten Krankenkasse einen Mitgliedsantrag (das geht meistens online). Die neue Kasse kümmert sich dann um den Rest. Außerdem muss man den Arbeitgeber formlos über den Wechsel informieren. **SILKE BECKER**

12

Monate in der gleichen Kasse: Dann darf man immer wechseln

HÖRVERGNÜGEN

# Das Wirtschaftsteil: Der *aktiv*-Podcast

Wirtschaft ist spannend – und wir reden darüber! „Das Wirtschaftsteil“ ist der neue Podcast der Wirtschaftszeitung *aktiv* für die Beschäftigten in der deutschen Industrie und für alle, die mehr über wirtschaftliche Zusammenhänge erfahren möchten.

In unterhaltsamen 15 Minuten beleuchten die Redakteure Nadine Bettray und Uli Halasz einmal im Monat aktuelle Themen aus Deutschland.

Zum Beispiel: Warum sind Gamer gefragte Fachkräfte? Oder: Warum blockieren wir uns bei wichtigen Infrastrukturprojekten sozusagen selbst?

Mit witzigen O-Tönen, kurzweiligen Interviews und weiteren überraschenden Elementen zeigt das Team, wie sich wirtschaftliche Ereignisse auf unser Berufs- und Privatleben auswirken.

**Jetzt reinhören:** [a05.de/wirtschaftsteil](http://a05.de/wirtschaftsteil)



AUSBILDUNG  
**Zuschuss für Heimfahrten**

Auszubildende, die weit entfernt von ihrem Heimatort arbeiten, können jetzt im ersten Ausbildungsjahr zwei Familienheimfahrten pro Monat bezahlt bekommen. Mit dieser Förderung durch die Bundesagentur für Arbeit sollen junge Menschen ermutigt werden, auch in anderen Regionen eine Ausbildung zu beginnen. Die Details werden in einem Beratungsgespräch im Jobcenter geklärt.

SOZIALSTAAT  
**Neues beim Elterngeld**

Eltern von Kindern, die seit 1. April 2024 geboren sind, können das Basiselterngeld nur noch einen Monat lang gemeinsam beziehen – und das auch nur innerhalb der ersten zwölf Lebensmonate des Kindes. Ausnahmen gelten bei Früh- oder Mehrlingsgeburten sowie bei behinderten Kindern. Außerdem gibt es den Entgeltersatz jetzt nur noch, wenn das zu versteuernde Jahreseinkommen der Eltern nicht über 200.000 Euro liegt (bisher waren 300.000 Euro die Grenze). Mehr Infos zum Elterngeld: [aktiv-online.de/elterngeld](http://aktiv-online.de/elterngeld)



FOTO: KOEDIR – STOCK.ADOBE.COM

**KRÄFTIGE HILFE:** Der Sozialstaat fördert junge Eltern.

# Es glüht wieder in der Schmiede

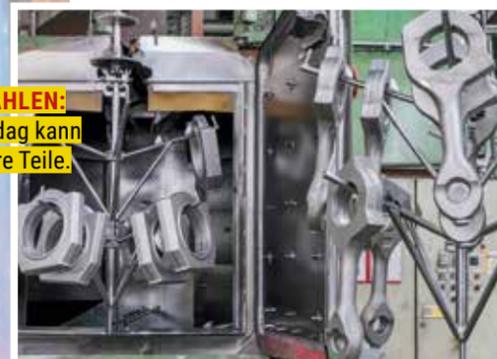


**HARTER JOB:** Die Arbeit in der Schmiede ist nicht ohne – viele Mitarbeiter sind trotzdem lange dabei.



**ES GEHT HEISS HER:** Die Rohlinge werden vor dem Schmieden auf 1.200 Grad erhitzt.

**AUF ZUM SANDSTRAHLEN:** Die Schmiedag kann auch kleinere Teile.



FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (3)

Nach dem Totalschaden durch die Flut 2021 ist die Schmiedag neu gestartet – die 200-jährige Firmengeschichte geht weiter

**E**s sind gewaltige Kräfte, die in dem mächtigen Gegenschlaghammer bei der Schmiedag in Hagen wirken. Der neue Hammer hat eine Schlagenergie von bis zu 400 kNm (Kilonewtonmeter), wenn der obere und der untere Hammerköpfe nennt, aufeinandertreffen. Circa 45 Tonnen wiegt einer von ihnen. Mit dieser geballten Wucht werden glühende Stahl-Rohlinge – bis zu 750 Kilogramm schwer und 1,20 Meter lang – zu Schmiedeteilen für extreme Anforderungen geformt.

Fluss an und überflutete das Gelände. Siebzehn Mitarbeiter schafften es nicht mehr raus und wurden erst am nächsten Morgen von der Bundeswehr im Schlauchboot abgeholt. Glücklicherweise sei kein Mensch zu Schaden gekommen, blickt Geschäftsführer Heinz Klenen zurück.

Aber: „Es war ein Totalschaden.“ Nichts lief mehr. Keine Maschine, kein Computer, nichts. Alles stand unter Wasser, und als das abgelaufen war, blieben Schlamm und Staub, dessen Beseitigung noch Monate in Anspruch nahm.

Denn schnell war trotz der dramatischen Lage klar: „Wir bauen wieder auf.“ Die Zugehörigkeit zur familiengeführten GMH Gruppe (Georgsmarienhütte Unternehmensgruppe) zahlte sich aus. Mit allen Mitarbeitern aus Hagen, großer Unterstützung aus den anderen Standorten der Gruppe und Verständnis der Kunden schaffte man es, dass nach fünf Monaten wieder mit 75-prozentiger Leistung produziert werden konnte.

Eine Anlage dieser Größe braucht besondere Vorbereitungen. Für das Fundament wurde vor zwei Jahren eine 14 Meter tiefe Baugrube ausgehoben – im laufenden Betrieb, mitten in der Halle. Eine neue, positive Herausforderung. Ein Jahr zuvor stand hier das Wasser fast zwei Meter hoch – da hatte die Jahrhundertflut den Betrieb rechts und links der Volme voll erwischt.

Der 14. Juli 2021 – er wird wohl als schwärzester Tag in die 200-jährige Firmengeschichte eingehen. Plötzlich und ohne Vorwarnung stieg der

## Neu investiert und Anlagen verbessert

„Es war eine heiße Zeit“, erinnert sich Produktions- und Vertriebsleiter Johannes Braun, der im Sommer die Geschäftsführung übernimmt. Die bei allem Tragischen am Ende doch auch etwas Positives hat. „Wir haben die Chance genutzt, es neu und besser zu machen.“

Auf rund 50 Millionen Euro belief sich der Hochwasserschaden, weitgehend abgedeckt durch ➤➤



**MATERIALPRÜFUNG:** Mit der fluoreszierenden Prüfung im Dunkeln sucht Jörg von der Heide nach Rissen in den Teilen.



**WECHSEL:** Heinz Klenen (links) übergibt im Sommer die Geschäftsführung an Johannes Braun (Mitte) – ein nahtloser Übergang.

FOTOS: AKTIV/DANIEL ROTH (5)

>> Versicherung und Fluthilfe. Weitere 8 Millionen Euro nahm das Unternehmen dann in die Hand, um zusätzlich in eine neue Schmiedehammeranlage zu investieren. Ein Vorhaben, das zuvor schon angedacht war und jetzt schneller als geplant umgesetzt wurde.

Mit einer neuen Reckpresse (Presskraft 630 Tonnen) und dem Gegenschlaghammer hat die Schmiedag ihr Portfolio deutlich erweitert. „Die Schlagkraft liegt noch einmal 25 bis 30 Prozent höher als zuvor“, sagt Klenen. Es gibt nur vier oder fünf Hämmer dieser Art: „Wir sind da schon relativ allein unterwegs.“ Mit Schmiedeteilen von einem Stückgewicht bis zu 750 Kilogramm können spezielle Nachfragen etwa aus der Lebensmittelindustrie oder dem Energiesektor bedient werden, die bisher nicht möglich waren. Auch ein Meter lange Kurbelwellen für Großmotoren sind jetzt kein Problem mehr.

Das Hagener Unternehmen ist breit aufgestellt. Es liefert Schmiederohlinge, aber auch mechanisch bearbeitete Teile bis hin zu lackierten, einbaufertigen Komponenten. Spezialisiert ist es auf die großen

## Wir haben die Chance genutzt, es neu und besser zu machen

Johannes Braun, Produktionsleiter

Schmiedeteile. „Ab Lkw aufwärts“, erklärt Braun. Pleuel für Schiffsmotoren, Bremscheiben für Züge, Klemmhebel für Seilbahnen, aber auch einige Tausend Anhängerkupplungen im Jahr werden in Hagen produziert.

### Komplexe Teile für anspruchsvollen Einsatz

Der Umstieg auf die E-Mobilität spielt in dieser Größenordnung keine so große Rolle. Der Trend zur künstlichen Intelligenz wirkt sich schon eher aus. „Die Datenmengen erfordern immer größere Datenzentren, die über Notstromaggregate abgesichert werden“, erklärt Braun. „Wir liefern für die Motoren die Pleuel, das ist aktuell ein großer Markt.“ Es sind oft sehr komplexe

Teile, die an der Volme geschmiedet werden. „Sie müssen, wie zum Beispiel Schiffsmotoren, hohe Anforderungen erfüllen. Es ist eine aufwendige Fertigungsstrecke“, sagt Klenen.

Gute Ingenieursarbeit ist da gefragt, aber auch die Fertigkeiten in der Produktion. Die Arbeit in der Schmiede ist hart und herausfordernd. Auf 1.280 Grad werden



**ENTWICKLUNG:** Für die Kundenaufträge arbeiten die Ingenieure Mathias Hellwig (links) und Ricardo Loock auch mit 3-D-Druck.

die Stahlrohblöcke erhitzt, von Greifern aus dem Ofen entnommen und nacheinander den Pressen und Schmiedehämmern zugeführt, die ringförmig angeordnet sind. Erfahrung, Wissen und ein gutes Gefühl für das glühende Material sind da gefordert. Die vier- bis fünfköpfigen Teams sind aufeinander eingespielt.

Viele langjährige Mitarbeiter sind im Betrieb unterwegs. Ihr Wissen weiterzugeben, ist ein Anliegen von Ausbildungsleiter Waldemar Karzmarzik. Sieben Auszubildende lernen gerade bei der Schmiedag, darunter eine Frau. Das könnten gerne mehr sein, so Karzmarzik. Es gibt Abteilungen wie die Qualitätssicherung, die Endfertigung oder die mechanische Bearbeitung, wo er sich gut weibliche Azubis vorstellen kann. Aber Nachwuchs- und Fachkräfte zu finden, ist auch für die Schmiedag nicht leicht.

Es ist nicht die einzige Herausforderung, vor der eines der ältesten Hagener Unternehmen steht. Mit den Energiekosten habe man ein Riesensproblem vor der Brust, meint Geschäftsführer Klenen. Einen konkurrenzfähigen Industriestrompreis und Planbarkeit wünscht sich sein

Nachfolger Braun. „In Deutschland ist es extrem anstrengend. Solange andere bessere Bedingungen haben, ist es ein hartes Geschäft.“

Bis 2030 will die GMH Gruppe die Klimaneutralität erreichen. Ein Beitrag dazu hat bei der Schmiedag – ungewollt – auch die Jahrhundertflut geleistet. Der Wiederaufbau hat die Anlagen auf den neuesten Stand gebracht, es kann effizienter gearbeitet werden, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist gesunken.

Ein Hochwasser sei trotzdem niemandem zu wünschen, betont Braun. Noch immer arbeitet man an den Folgen. Der Hochwasserschutz ist bereits verbessert worden und soll auf 2,50 Meter erhöht werden. Diese Infrastrukturmaßnahmen werden sicherlich noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen.

Erst einmal aber wird im Sommer der 200. Firmengeburtstag gefeiert – mit NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst als Gast. „Es läuft wieder“, sagen Klenen und Braun, für die dann die Staffelübergabe in der Geschäftsführung ansteht: „200 Mitarbeiter haben eine Zukunft.“

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN

### PERSÖNLICH

#### Wie kamen Sie zu Ihrem Beruf?

Nach der Lehre war ich viele Jahre in der mechanischen Bearbeitung und habe mich dann in Rohmaterial-Disposition und -Einkauf eingearbeitet.

#### Was reizt Sie am meisten?

Die täglich neuen Herausforderungen und das Suchen nach Problemlösungen. Das positive Gefühl am Ende des Tages, etwas bewegt zu haben.

#### Worauf kommt es an?

Flexibilität in der Arbeitszeit und beim Finden von Lösungen. Ein gutes Netzwerk in der Stahlwelt.

### Begegnung mit ...

## Waldemar Karzmarzik: Mehr als ein Job

Der gelernte Dreher ist Einkäufer, Betriebsrat und Ausbildungsleiter



**ERINNERUNGEN:** Als 17-Jähriger startete Waldemar Karzmarzik hier seine Karriere.

FOTO: AKTIV/DANIEL ROTH

Lehrwerkstatt steht an dem Gebäude, in dem Waldemar Karzmarzik am 1. September 1986 in seine Dreher-Lehre startete, damals noch bei Hoesch – seine halbe Familie arbeitete da. Die Werkstatt gibt es nicht mehr, Karzmarzik ist noch da, als Einkäufer fürs Vormaterial, Ausbildungsleiter, Betriebsratsvorsitzender. „Mehr Jobs brauche ich nicht“, schmunzelt der 55-Jährige.

Aus der behüteten Werkstatt in die Schmiede: „Das war ein kleiner Schock“, sagt er. Die Zerspanung, vor allem an den damals neuen Bearbeitungszentren, lag ihm mehr. Mit zahlreichen Weiterbildungen kam er voran, kennt sich im Betrieb aus wie kaum ein anderer.

Eigentlich ist er seit 2010 als Betriebsratsvorsitzender komplett freigestellt. „Aber das passte nicht“, erinnert sich Karzmarzik an schwierigere Zeiten: „Ich kann den anderen nichts von Mehrarbeit erzählen, wenn ich selber nicht mitarbeite.“ Einige Sozialpläne musste er aushandeln: „Das war die härteste Phase. Man kennt ja alle.“ Aber es sei notwendig gewesen. Helfen möchte er, den Betrieb nach vorne zu bringen. So wie er auch versucht, seine Kollegen in allen Belangen zu unterstützen. Oft wird er mit privaten Sorgen konfrontiert – auch die Aufgaben eines Betriebsrats haben sich gewandelt. „Aber es macht extrem Spaß.“

# Teuerung lässt wieder nach!

Warum wir mit der Rückkehr zu einem recht stabilen Geldwert rechnen können

Die Inflation in Deutschland ist schon deutlich gesunken: Zuletzt lag sie bei nur noch 2,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. *Märkisch aktiv* sprach darüber mit **Markus Demary**. Er ist Senior Economist für Geldpolitik und Finanzmarktökonomik am Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln.

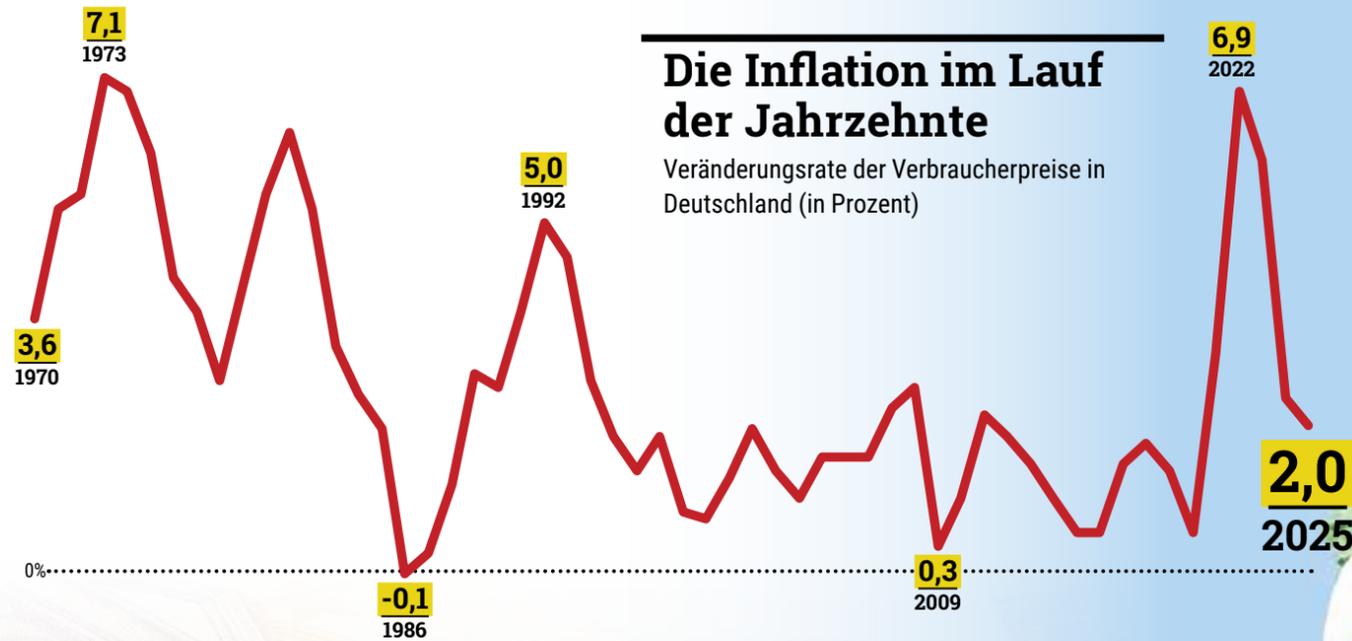
## Worauf stützt sich der Optimismus der meisten Ökonomen, was die weitere Entwicklung der Teuerung betrifft?

Die guten Prognosen stützen sich auf zwei Beobachtungen: zum einen die der langfristig wirkenden Komponenten, die das Inflationsgeschehen maßgeblich bestimmen. Das sind die Preise für heimische Waren und Dienstleistungen. Hier ist eine Entspannung eingetreten. Zum

anderen sind auch die Preissteigerungen für importierte Güter, wie etwa Energie oder Lebensmittel, stark abgeflacht. Letzteres wirkt kurzfristig und sorgt daher gern für überraschende Preissprünge. Das Fatale: Auf diese Preise haben wir kaum Einfluss. Bei beiden Komponenten zeichnet sich nun aber insgesamt eine klare Erholung ab.

## Was bremste den Preisauftrieb?

Für den Binnenmarkt, bei heimischen Gütern, spielt das Kaufverhalten eine wichtige Rolle. Als Privatverbraucher habe ich zwei Möglichkeiten, mich vor explodierenden Preisen zu schützen: Ich kaufe billiger ein, etwa beim Discounter. Oder ich verschiebe größere Anschaffungen und hoffe, dass die Preise irgendwann sinken. Bei Fahrrädern etwa war dies nach der



## Die Inflation im Lauf der Jahrzehnte

Veränderungsrate der Verbraucherpreise in Deutschland (in Prozent)

Jahresdurchschnittswerte, bis 1991: Westdeutschland; Quelle bis 2023: Statistisches Bundesamt, Prognose ab 2024: Consensus Forecast

aktiv



Pandemie der Fall. Abwarten und Zurückhalten beim Geldausgeben wirkt dämpfend auf die Nachfrage – und damit auf die Inflation. Zu der Konsumzurückhaltung trägt die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank bei, die die Zinsen schrittweise massiv angehoben hat. Bei höheren Zinsen lohnt es sich eher zu sparen, und die Menschen nehmen weniger Kredite auf: Beides dämpft den Konsum.

## Warum ist Haushaltsenergie wieder so viel günstiger geworden?

## den? Wir hängen da ja stark von Importen ab.

Ins Jahr 2022 sind wir mit historisch niedrigen Gasfüllständen gestartet. Da hat uns das Aus der Gaslieferungen aus Russland kalt erwischt. Wegen der Mangellage musste Gas zugekauft werden, quasi zu jedem Preis. Jetzt stehen wir ganz anders da: Die Gasspeicher sind gut gefüllt, wir sind in einer viel besseren Verhandlungsposition.

## Was könnte jetzt noch passieren?

Ein Risiko sind unvorhersehbare Lieferengpässe. Etwa, wenn eine bestimmte Wasserstraße plötzlich nicht mehr befahrbar ist: Wenn dadurch wichtige Güter nicht geliefert werden können, werden sie entsprechend teurer. Beruhigend ist, dass sich prognostizierbare Faktoren wie die Wohnkosten aktuell sehr gleichmäßig entwickeln. Wir können also davon ausgehen, dass wir bei der Inflation in den gewohnten Bereich zurückkehren.

## Gab es früher schon mal eine vergleichbare Situation?

Ja, etwa die Ölkrise und die hohen Inflationsraten in den 1970er Jahren. Auch damals war der Auslöser eine Energiekrise, die Zinsen waren niedrig. Im Gegensatz zu heute war aber der Lohndruck schon vor dem Ölpreisschock sehr hoch, die Inflationsgefahr war also schon vorher groß. Was wir daraus lernen können: In Zeiten mit niedrigen Zinsen

sollte ein hohes Lohnwachstum besser vermieden werden. Denn beide Faktoren zusammen schaffen ein inflationsanfälliges Klima. Dann genügt ein äußerer Faktor wie ein Energiepreisschock, um in eine Phase hoher Inflation abzurutschen.

## Apropos Löhne: Wie stehen die Beschäftigten in der M+E-Industrie unterm Strich da?

Gar nicht so schlecht! Denn es gab ja in den letzten Jahren eine Reihe von Lohnerhöhungen und Einmalzahlungen. Insgesamt lag 2023 der Lohnzuwachs oberhalb der Inflationsrate. Wenn die Inflation 2024 so niedrig bleibt wie erwartet, ist ein weiterer Kaufkraftzuwachs möglich. Die Reallohnverluste, die die Beschäftigten 2022 hinnehmen mussten, werden allmählich wieder ausgeglichen.

**3,3**  
Prozent mehr Entgelt gibt es für die M+E-Beschäftigten ab 1. Mai 2024

Quelle: Metall NRW



FOTO: IW

„Wir kehren jetzt in einen Bereich zurück, den wir gewohnt sind

Markus Demary, Institut der deutschen Wirtschaft

# Fehler?! Bitte ganz offen damit umgehen

Das Berufsleben ist herausfordernd, da macht wohl jede und jeder mal etwas falsch. Eine gute Fehlerkultur nutzt genau das aus, um Unternehmen voranzubringen!

Jeder macht Fehler, ob privat oder im Job – auch wenn man sich noch so bemüht, das zu vermeiden! Die Maschine um eine Winzigkeit falsch eingestellt, bei der E-Mail-Adresse vertippt oder den neuen Prozess falsch verstanden... schon ist der Schlamassel passiert.

Die beruhigende Nachricht: Fehler sind nicht nur schlecht! Sie können für ein Unternehmen sogar von Nutzen sein. Davon ist zum Beispiel Matthias Tegeler von der Unternehmensgruppe Fischer überzeugt. Eine gute Fehlerkultur – „das ist nicht nur ein wesentlicher Grundstein für erfolgreiche Teamarbeit“, sagt er, „sondern auch die Basis für eine kontinuierliche Weiterentwicklung der übergeordneten Organisationsstrukturen“. Heißt: Wenn einer von Hunderten Mitarbeitern irgendwo in der Produktion etwas falsch macht, kann das letztendlich das ganze Unternehmen voranbringen.

Jeder zweite Fertigungsmitarbeiter scheut sich, Fehler zuzugeben

Woher Tegeler das weiß? Er ist Senior Consultant im Bereich Lean Management bei Fischer Consulting. Das ist eine Unternehmensberatung, die aus der (vor allem für ihre Dübel berühmten) Fischer Unternehmensgruppe im Schwarzwald entstanden ist. Mit entsprechend großem Erfahrungsschatz



CARTOON: DIRK MEISSNER

Ich spreche das jetzt mal an, aber nimm es nicht gleich persönlich...

70

Prozent der Beschäftigten bemerken positive Folgen aus Fehlern, die sie in den letzten zwei Jahren gemacht haben

Quelle: EY Fehlerkultur Report 2023

berät Fischer Consulting Hersteller von Maschinen, Industrie- und Baugütern weltweit. Tegeler erklärt Kunden zum Beispiel, worauf es ankommt, wenn mal was schief läuft. Ein wichtiger Punkt: „Man darf Fehler nicht als Makel betrachten, sondern als Lehrmeister.“ Dann entstehe eine Innovationskultur, in der mutige Ideen höher bewertet werden als mögliche Rückschläge. Das funktioniere aber nur, wenn mit gemeldeten Fehlern respektvoll umgegangen werde.

„Wichtig ist auch, dass man bei der Aufarbeitung von Fehlern gemeinsam und systematisch vorgeht“, sagt Tegeler. Ziel sollte sein, nicht nur die unmittelbare Ursache des Fehlers zu beheben. Sondern daraus auch Erfahrungen für künftige Herausforderungen abzuleiten. Und in diesem Bereich schlummert für viele Unternehmen noch ein großes Potenzial. Das betonen Forscher wie Profes-

sor Sebastian Fischer von der Hochschule Hamm-Lippstadt. Er ist Arbeitspsychologe und Mitorganisator der Studie „Fehlerkultur Report“ der Beratungsgesellschaft EY. Und sagt: „Fehler sind in unserem Leben allgegenwärtig. Deshalb ist es so wichtig, die Frage zu beantworten: Wie gehen wir eigentlich mit Fehlern im Arbeitsleben um?“

Oft nicht so, wie wir es sollten! Die Studie zeigt: 55 Prozent der befragten Mitarbeiter aus der Fertigung gaben an, Fehler gar nicht oder nur teilweise anzusprechen oder zuzugeben. Hauptgrund: Sie haben Angst vor Job- oder Gesichtsverlust.

Die Ergebnisse der Studie, an der 1.000 Beschäftigte aus den Branchen Automobil- und Maschinenbau, Transport und Logistik sowie Banken und Versicherungen teilnahmen, haben Führungskräfte und Personalverantwortliche hellhörig gemacht. „Nach der Veröffentlichung erreichten uns viele Anfragen“, sagt Professor Fischer. „Wichtigster Punkt: Was machen wir jetzt mit dem Befund, was können wir ändern?“

Ansätze gibt es viele, agile Arbeitsmethoden wie der New-Work-Ansatz sind nur ein Beispiel. Egal, wofür sich ein Betrieb entscheidet – eines hält Forscher Fischer für immens wichtig: „Kommunikation. Mitarbeiter müssen über Fehler reden dürfen und auch können.“

Gute Fehlerkultur gibt Freiräume bei der Beseitigung von Fehlern

Der Experte plädiert dafür, Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, schon kleine Fehler früh anzusprechen: „Gerade jene, die nah an der Produktion sind, stellen sich oft als wertvolle Hinweisgeber heraus.“ Das zu nutzen, sei wichtig, um sogenannte Fehlerkaskaden zu vermeiden. „Dafür braucht es Freiräume“ – regelmäßige Meetings nach Schichtende reichen oft schon. Am besten ergänzt durch die Ansage der Chefs, dass ein offener Umgang mit Fehlern positiv gesehen wird. Wenn dann der Fehler offengelegt wird, beginnt die eigentliche Aufarbeitung. Emotionen und Schuldzuweisungen haben dabei nichts zu suchen.

Unternehmen mit einer guten Fehlerkultur sind innovativer und flexibler, „passen sich schneller an veränderte Marktbedingungen an“, weiß Fischer. Und was bringt's den Mitarbeitern? Die Antwort aus der Studie: Mehr als zwei Drittel der Befragten sehen positive Folgen aus Fehlern, die sie in den letzten zwei Jahren gemacht haben.

BARBARA AUER UND ANJA VAN MARWICK-EBNER

## RATGEBER

### Wie man Fehler vermeiden kann

Ein Fluglotsen-Ausbilder gibt wertvolle Tipps

**Rund 2.200 Fluglotsen kümmern sich täglich um bis zu 9.000 Flüge über Deutschland.** Sie kontrollieren Starts und Landungen im Tower oder begleiten als Radar- und Koordinationslotsen Flüge durch den Luftraum. „In unserem Beruf können wir uns keine Fehler erlauben. Diese zu vermeiden, hat schon ab dem ersten Tag der Ausbildung höchste Priorität.“ So sagt es Bernd Schlebusch, Leiter der Abteilung Aus- und Weiterbildung Flugsicherungsbetriebsdienste bei der DFS Deutsche Flugsicherung im hessischen Langen. **Er gibt diese Tipps:**

- **Auf guten Schlaf und gesunde Ernährung achten.** Dieser einfache (und eigentlich selbstverständliche) Tipp mindert die Gefahr von Sekundenschlaf und sinkender Konzentration – besonders in der Frühschicht.
- **Pausen zur Erholung nutzen.** Das heißt: Weg vom Arbeitsplatz, um sich neu zu orientieren, etwa mit einem Spaziergang oder auch mit etwas Sport. Manchen reicht auch ein Gespräch mit Kollegen. Wichtig ist es, in der Pause tatsächlich mal abschalten zu können.

- **Kritische Phasen identifizieren.** Niemand ist immer 100-prozentig aufmerksam. „Das gilt besonders am Anfang und zum Ende einer Schicht und nach Belastungsphasen“, sagt Schlebusch. Weiß man um das schleichende Defizit, kann man mit Konzentration gegenhalten.

- **Aufmerksamkeit hochhalten.** Das funktioniert, wenn man sich die Folgen von Fehlern immer wieder vor Augen führt. „Wir spielen in Seminaren deshalb ungewöhnliche Vorfälle durch“, sagt Schlebusch. Damit erreicht man eine Sensibilität, die sich gegen Monotonie und Routine einsetzen lässt.

- **Vier-Augen-Prinzip nutzen.** Im Tower wie in der Radarkontrolle gilt: „Vier Augen sehen mehr als zwei.“ Deshalb betreuen zwei Lotsen einen Sektor. Das Prinzip hilft auch in der Produktion. Wichtig: Hinweise des zweiten Kollegen werden stets als positives Feedback gesehen.

- **Übergaben gut organisieren.** „Fehler entstehen auch durch fehlende Information“, sagt Schlebusch. Um das zu vermeiden, reicht eine kurze mündliche Übergabe: Was ist der Stand? Worauf ist besonders zu achten? Gab es Besonderheiten in der Schicht? „Dazu gehören auch subjektive Einschätzungen.“ Lotsen bleiben sogar nach der Übergabe noch kurz da, um Nachfragen zu beantworten.

- **Alles auf den Tisch legen.** Vorfälle sollten früh thematisiert werden – auf respektvolle und rationale Weise: „Wir reden offen über Fehler, niemand muss sich dafür schämen.“ Das hilft, sogenannte Fehlerkaskaden zu vermeiden: Aus kleinen Fehlern könnten sich große entwickeln, mit schwerwiegenden Konsequenzen.



FOTO: DFS

**LEBENSWICHTIGEAUFMERKSAMKEIT:** Ein Lotse verfolgt aktuelle Flugbewegungen – hier im DFS-Center im hessischen Langen.



# gute Gründe für die EU



Diese Europa-Wahl ist so wichtig wie nie. Denn wenn Deutschland eines braucht in diesen schwierigen Zeiten, dann ist es eine starke, demokratische EU. Natürlich muss manches besser werden, etwa in Sachen Bürokratie. Doch letztlich ist der Staatenbund gut für uns alle. Warum das so ist und weshalb wir Europa festigen müssen – das haben wir hier in sieben guten Gründen formuliert



## 1 Die EU steht für Frieden

Der Staatenbund ermöglicht ein friedliches Zusammenleben von Völkern und Nationen

- **Größtes Friedenswerk der Menschheitsgeschichte.** Die Mitgliedsstaaten der EU lösen ihre Konflikte friedlich – seit vielen Jahrzehnten. Eine so lange Zeit des Friedens gab es Europa wohl noch nie.
- **Aggressives Verhalten Russlands bedroht den Frieden:** Der brutale Angriffskrieg auf die Ukraine und die massive Aufrüstung Russlands zeigen, dass unsere liberale demokratische Ordnung verteidigt werden muss.
- **EU als Verteidigungsunion:** Eine tiefgehende gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik, abgestimmt mit der Nato, ist nötig.

## 2 Die EU schafft Wohlstand

Der wirtschaftliche Aufstieg vieler Mitgliedsstaaten hängt eindeutig mit der Zugehörigkeit zur EU zusammen

- **Weltgrößte Freihandelszone:** Innerhalb der EU entfallen Zölle und andere Handelshemmnisse – und seit der Euro-Einführung auch das Wechselkursrisiko. Das hat den Handel in Europa in den letzten 30 Jahren versechsfacht und uns Wohlstand und Jobs gebracht.
- **Wirtschaftsfreundliche Politik als Kernaufgabe:** Die EU muss weiterhin gute Standortbedingungen für Unternehmen und Industrie schaffen, um so die Wettbewerbsfähigkeit Europas zu festigen.
- **Ausstieg aus EU wäre ein teurer Fehler:** Experten warnen, dass Deutschland erheblich an Wachstum einbüßen würde, wenn es die EU verließ. Allein NRW brähe um rund 5 Prozent ein. Mehr als zwei Millionen Arbeitsplätze stünden bundesweit auf dem Spiel.



## 3 Die EU überwindet Grenzen

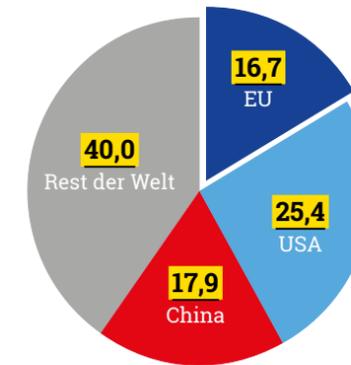
Der gemeinsame Binnenmarkt ermöglicht grenzenlose Mobilität für Bürgerinnen und Bürger, Waren, Dienstleistungen und Kapital

- **Binnenmarkt als Herzstück:** Der riesige gemeinsame Markt bietet Wachstumschancen und Geschäftsmöglichkeiten.
- **Deutschland profitiert besonders:** Hierzulande wurden EU-weit die größten Einkommensgewinne erzielt. Zwei Drittel der Direktinvestitionen bei uns stammen aus dem EU-Ausland.
- **Potenzial noch besser ausschöpfen:** Auf den Energiemärkten, im Güterverkehr, beim grenzüberschreitenden Einsatz von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie bei der digitalen Infrastruktur müssen noch Hemmnisse abgebaut werden.



### Hohe Wirtschaftskraft

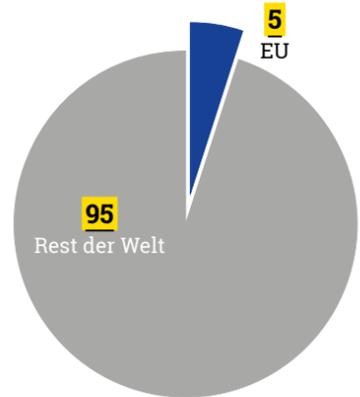
Globales Bruttoinlandsprodukt (Anteile in Prozent)



Messung in US-Dollar; Quelle: IWF/World Economic Outlook Database, Oktober 2023 **aktiv**

### Wenig Einwohner

Weltbevölkerung (Anteile in Prozent)



Quelle: Eurostat, Datenreport der Stiftung Weltbevölkerung (DSW) **aktiv**

**27**

Staaten haben sich in der Europäischen Union zusammengeschlossen

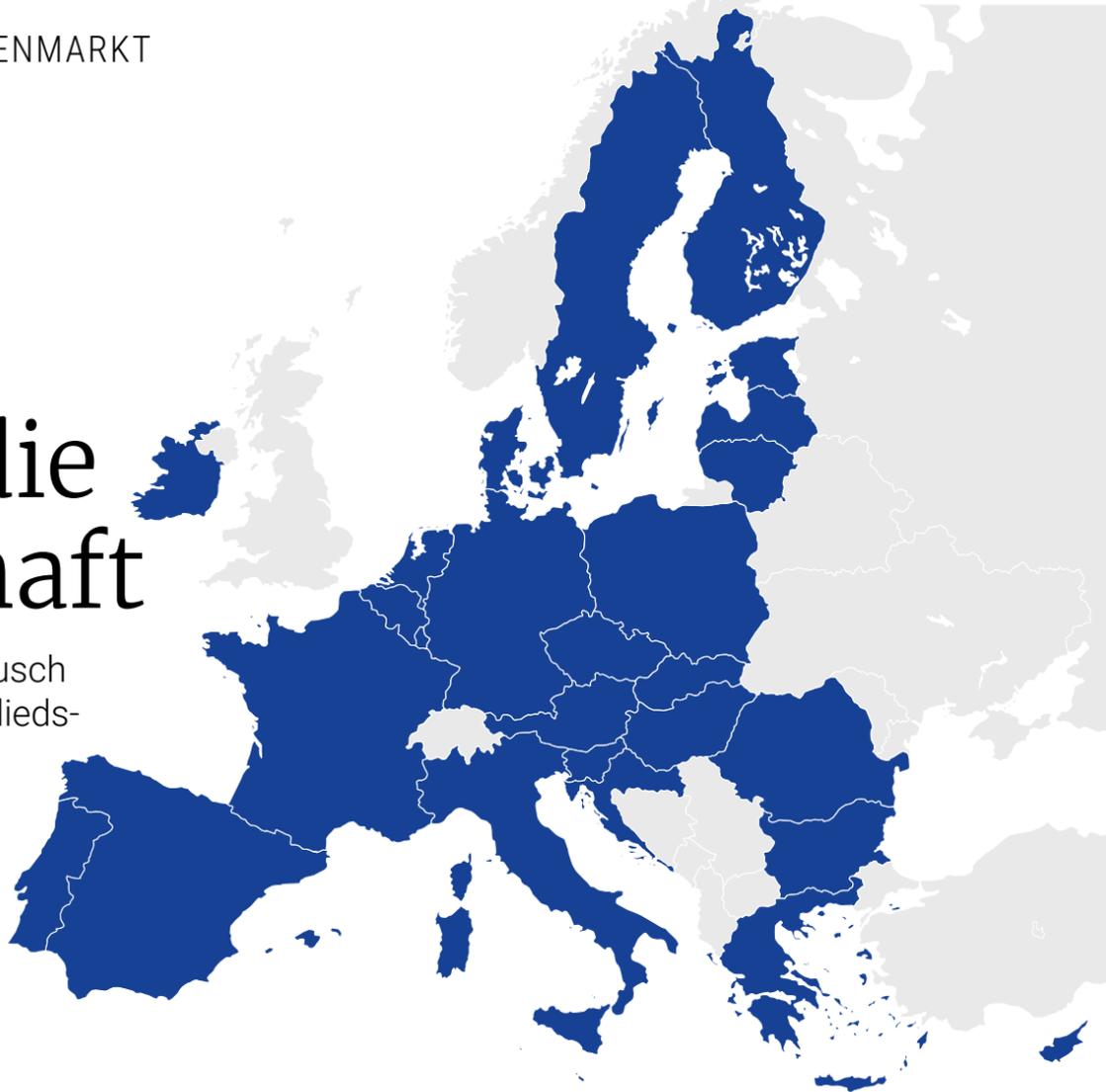
**78**

Handelsabkommen hat die EU bisher mit anderen Staaten in aller Welt vereinbart

Quelle: Germany Trade and Invest

# Die EU stärkt die Wirtschaft

Freihandel und Austausch innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten bringen mehr Wohlstand – gerade auch für Deutschland



# Erste Wahl für die Jugend

## 55

Prozent der Jugendlichen definieren sich selbst zugleich als europäisch und als Bürgerin oder Bürger ihres Landes

### Stimmrecht ab 16

Der Bundestag hat für die Europawahl das Wahlalter gesenkt: Erstmals dürfen in ganz Deutschland **16-Jährige** abstimmen. Damit haben nun rund **1,5 Millionen** junge Wahlberechtigte zusätzlich die Chance, mitzubestimmen. So können sie Entscheidungen beeinflussen, die ihre Zukunft betreffen, etwa zum Klimaschutz. Deutschland ist damit nicht allein, auch in **Belgien, Malta, Österreich** und in **Griechenland** dürfen unter 18-Jährige am 9. Juni wählen.



### Mehr junge Abgeordnete

Jüngste jemals gewählte Abgeordnete in Europa ist die Dänin **Kira Peter-Hansen** (Bild oben). Bei ihrer Wahl 2019 war sie 21 Jahre alt. Auch insgesamt kam ein jüngeres Europa-Parlament zustande: **49,5 Jahre** betrug das Durchschnittsalter der EU-Abgeordneten nach der Wahl 2019. Fünf Jahre zuvor waren es noch 53 Jahre.

### Ab ins Ausland

Allein das Austausch-Programm **Erasmus plus** hat es seit 1987 schon rund 13 Millionen jungen Menschen ermöglicht, für **Studium, Ausbildung, Freiwilligendienst** oder auch für erste Berufserfahrungen ins europäische Ausland zu gehen. **84 Prozent** der jungen Europäer zwischen 20 und 24 Jahren haben einen Bildungsabschluss der Sekundarstufe II (entspricht bei uns Abi oder Fachhochschulreife).

## 72.453.950

junge Menschen zwischen 15 und 29 Jahren leben in der EU, **13.242.236** von ihnen in Deutschland

## 4 Die EU erhöht unser Gewicht in der Welt

Unter dem Dach der EU sind führende Industriestaaten vereint, mit Deutschland als drittgrößter Volkswirtschaft der Welt

- **Gemeinsam stark:** Die Stimme der EU findet in der Welt Gehör. Die EU spricht für 450 Millionen Europäer – sie haben deutlich mehr Gewicht als 85 Millionen Deutsche.
- **Wichtige Handelsmacht:** Die EU steht für ein Sechstel der globalen Wirtschaftsleistung, sie unterhält die größte Freihandelszone und das größte Netz an Handelsabkommen. Dieser Weg muss konsequent weiterverfolgt werden, mit den USA als strategischem Partner.



## 5 Die EU vereinfacht das Wirtschaften

Klare Regeln schaffen fairen Wettbewerb und stärken die Soziale Marktwirtschaft

- **Gemeinsamer europäischer Rechtsrahmen:** Für alle gelten in vielen Bereichen die gleichen Regeln, etliche Normen sind harmonisiert. Das spart Kosten, geschäftliche Tätigkeiten im EU-Ausland sind dadurch leicht möglich.
- **Bürokratie vermeiden:** Bei ihrer Regulierung schießt die EU allerdings in vielen Fällen über das Ziel hinaus. Hier gilt es dringend, umzusteuern.
- **Fokus auf Chancen:** Der Verwaltungsaufwand für die Unternehmen muss so klein wie möglich bleiben. Unnötige Bürokratie sollte bereits im Entstehen verhindert werden. Das hilft Betrieben und ihren Beschäftigten, Chancen schnell zu ergreifen, wenn sie sich bieten.



## 6 Die EU schützt das Klima

Die Staatengemeinschaft ist Treiber für weltweiten Klimaschutz

- **Ehrgeizige Klimaziele:** Bis 2050 will die EU Klimaneutralität erreichen. Dabei sollen ausdrücklich Innovationen und Investitionen helfen – mit Spitzentechnologie europäischer Unternehmen.
- **Wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen:** Es gilt, Nachhaltigkeit mit Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand zu vereinen. Etwa durch Anreize zu Emissionsminderung und zum Ausbau erneuerbarer Energien.
- **Green Deal als echter „Deal“:** Klare Förderbedingungen, schnelle – digitale! – Planungs- und Genehmigungsverfahren und Technologieoffenheit sind hier nötig.



## 7 Die EU ist ein Anker der Stabilität

Eine freiheitliche Demokratie, die Soziale Marktwirtschaft und eine offene Gesellschaft machen die EU aus

- **Friedens- und Freiheitsversprechen:** Gerade in weltweit unsicheren Zeiten können sich EU-Bürgerinnen und -Bürger auf demokratische Strukturen verlassen. Diese Werte müssen verteidigt werden – auch gegen Kräfte in den EU-Mitgliedsstaaten, die die Idee von Freiheit, Demokratie und Wohlstand für alle aushöhlen und abschaffen wollen.
- **Mit Projekt „Europa“ überzeugen:** Bürgernahe, wirtschaftsfreundliche Politik muss alle einbinden.





# Europa-Quiz: 1.000 Euro zu gewinnen



11000  
01100

**E**uropa, Kontinent der Vielfalt. Die Alpen im Süden, endlose Wälder im hohen Norden, pulsierende Weltstädte und malerische Küstendörfer, all das hat Europa zu bieten. Doch auch kulturell und natürlich wirtschaftlich bietet Europa eine einzigartige Vielfalt. Die Europäische Union vereint diese Vielfalt ihrer 27 Mitgliedsstaaten. **aktiv** lädt ein zum großen, augenzwinkernden Europaquiz. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir tolle Geldpreise!

- 1. Preis: 500 Euro
- 2. Preis: 300 Euro
- 3. Preis: 200 Euro

**1.** Nach den zwei Weltkriegen mit Millionen Opfern beschlossen einige europäische Länder, solche Katastrophen ein für alle Mal zu verhindern. Welche waren die Gründungsländer der EU?

- F) Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande
- A) Belgien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande und Dänemark
- D) Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande und Großbritannien

**2.** Die EU gibt's nur auf dem europäischen Kontinent? Nö, stimmt nicht. Was aber ist der abgelegenste Teil der Europäischen Union? Und weil wir es Ihnen ja nicht allzu leicht machen wollen, ist die Frage ein bisschen fies: Es zählt die Entfernung von der Landeshauptstadt des jeweiligen Mitgliedslandes.

- U) Klarer Fall, die Kanarischen Inseln natürlich, die zu Spanien gehören
- R) Das französische Übersee-Departement La Réunion im Indischen Ozean
- O) Die ebenfalls zu Frankreich gehörende Insel Guadeloupe im Karibischen Meer

**3.** An ihr sind schon ausgewiesene Genies wie Albert Einstein schier verzweifelt: an der Quantenphysik. Heute zählt „Quanten-Computing“, also die Entwicklung megaschneller Superrechner, zu den Zukunftstechnologien, die in der EU stark gefördert werden. Bei üblichen Rechnern heißt die kleinste Informationseinheit Bit – aber wie heißt sie beim Quantencomputer?

- G) Xbit
- L) Hektabit
- E) Qbit

**4.** Weil wir gerade bei der Forschung und Lehre sind, gleich noch eine Frage dazu. Also: Die EU hat das weltweit größte Förderprogramm für Studierende, die mal ins Ausland gehen wollen. Wie heißt es?

- I) Das Programm heißt „Erasmus plus“
- K) Griechenland ist die Wiege der Demokratie, daher heißt es „Aristoteles plus“
- U) Ab und an guckt auch die EU mal in die Sterne. Deshalb heißt das Programm auch „Nostradamus plus“

**5.** Der Kampf gegen den Klimawandel ist eines der größten Ziele der EU, Green Deal und so. Dazu zählt auch die Bewahrung der Umwelt und der Artenvielfalt. Frage also:



FOTO: B@RMALAY - STOCK.ADOBE.COM

Na, wie gut kennen Sie sich aus mit Europa? Beweisen Sie Ihr Wissen im großen Quiz – und mit etwas Glück gibt's ordentlich Kohle für die Haushaltskasse

Welcher EU-Mitgliedsstaat hat den größten Teil seiner Landesfläche bereits unter Naturschutz gestellt?

- E) Das ist ganz klar Polen. Wer jemals in Masuren war, der weiß: Hier ist verdammt viel Gegend, die zu schützen sich lohnt
- H) I wo! Slowenien! Berge, Wälder, sogar ein bisschen Küste – das kleine Land hat alles davon!
- D) Finnland natürlich. Schützt die Elche!

**6.** Jedes EU-Land hat seine Hymne, klar. Manche klingen schmissig, andere getragen. Welches Land aber hat die Hymne mit dem meisten Text?

- A) Nix Nationalhymne. Europahymne! „Ode an die Freude“, vertont vom alten Ludwig van Beethoven
- L) Die Hymne Italiens ist es. Italiener konnten sich ja noch nie kurz fassen ...
- E) Die griechische Hymne ist die längste, schließlich hat sie 158 Strophen, auch wenn in der Regel nur zwei gesungen werden

**7.** Werden wir mal kurz wieder ernst. Was glauben Sie: In welchem europäischen Land war der Klimagasausstoß pro Kopf im Jahr 2022 am höchsten?

- E) Ahhh, bitter, aber wahr. Wir sind's gewesen. Deutschland

- I) Klein, aber gar nicht rein: Luxemburg. Luxemburg. Luxemburg!
- L) Die Tschechen haben 2022 zu viel rausgeräuchert. Richtige Antwort also: Tschechien

**8.** Zum Abschluss wird's ein bisschen unappetitlich. Welcher Skandal trug dazu bei, dass der Verbraucherschutz im EU-Binnenmarkt einen ganz neuen Stellenwert bekam?

- L) Würg. Es war der Gammelfleisch-Skandal
- S) Schon ein paar Jahre her, deshalb fast vergessen – der Pferdefleisch-Skandal
- T) Bei Rind ging's damals rund: Es war der BSE-Skandal

## Mitmachen: Nutzen Sie Ihre Gewinnchance!

- Die Buchstaben vor den richtigen Antworten auf die acht Fragen ergeben das Lösungswort. Senden Sie es uns einfach online über das Eingabeformular auf unserer Website: [aktiv-online.de/europa-quiz](http://aktiv-online.de/europa-quiz) (dafür den QR-Code rechts scannen) – oder schicken Sie eine Postkarte an: **aktiv**-Quiz · Postfach 10 18 63 · 50458 Köln
- Einsendeschluss ist der 9. Juni 2024. Die Preise werden unter den richtigen Einsendungen verlost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Auflösung und die Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Die detaillierten Teilnahmebedingungen finden Sie in Kurzform auf Seite 39 unten sowie in Langform im Internet: [aktiv-online.de/tn-europa](http://aktiv-online.de/tn-europa)

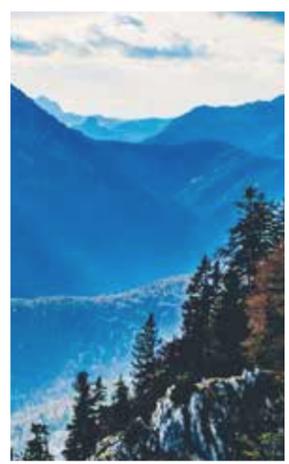


FOTO: PICTURE ALLIANCE/MARCUS BRANDT

FOTO: IMAGO IMAGES/HERBERT BERGER



**JUNGES DESIGN:** Bei den Azubis war das Senf-Plakat der Favorit unter den Entwürfen der FH-Studenten.



# Gemeinsam für Europa

Märkischer Arbeitgeberverband, Unternehmen und Azubis werben für die Teilnahme an der Wahl

**W**enn Europäer Bedeutung in der Welt haben wollen, geht das nur gemeinsam. Das sagte der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt einmal – und nichts hat sich daran geändert. Das vermittelte Professor Thilo Harth von der Fachhochschule Münster rund 50 Azubis in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne. Schon der Blick auf die von ihm vorbereitete Weltkarte und einige Vergleichszahlen reichte. Die einzelnen Nationalstaaten sind eine kleine Nummer, Europa eine größere – aber nur, wenn alle an einem Strang ziehen. „Wenn wir Europa

schwächen, wenn wir unsere Demokratie schwächen, haben wir einen noch schwereren Stand in der Welt“, versuchte Harth den jungen Leuten klarzumachen.

## Infoveranstaltung in der Ausbildungsgesellschaft

Die hatten sich auf Initiative des Märkischen Arbeitgeberverbands und der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne zum Vor-Europawahl-Infotreffen zusammengesetzt. Ziel war es nicht, Wahlkampf zu betreiben oder sie in ihrer Wahl zu beeinflussen. Die Azubis sollten

auf die Europawahl und ihre Bedeutung hingewiesen und ermuntert werden, wählen zu gehen. Denn: Erstmals dürfen in Deutschland am 9. Juni auch 16-Jährige ihre Stimme abgeben, und auch für etliche der etwas Älteren dürfte es die erste Wahl sein.

Mit Thilo Harth hatte der MAV einen Referenten eingeladen, der sich seit einigen Jahren bemüht, junge Leute für Europa zu begeistern. Er gehört zum Team Europe direct der Europäischen Kommission. Der Hochschulprofessor hat selbst mal Betriebsschlosser gelernt, dann Maschinenbau und auf Lehramt

studiert. In der Ausbildungsgesellschaft vermittelte er seine Botschaft anschaulich und lebendig und ging auch der engagierten und kontroversen Diskussion mit den Azubis nicht aus dem Weg.

„Demokratien führen untereinander keinen Krieg“, lautete eine seiner zentralen Botschaften. Und zur Bedeutung Europas für jeden Einzelnen verwies er darauf, dass das Europäische Parlament längst kein Abschiebebahnhof mehr für unerwünschte Politiker sei: „In den letzten Jahren haben sich die Kompetenzen deutlich erweitert. Das Parlament hat erhebliches Entscheidungspotenzial.“

## Plakatkampagne soll gezielt junge Leute ansprechen

Das betrifft alle in ihrem Alltag. Und wer mitbestimmen möchte, wer dort entscheidet, müsse wählen gehen, so Harth. Dazu ermuntern auch die Wahlplakate, die Designstudentin Julia Munt vorstellte. Sechs Designstudenten-Teams an der Fachhochschule Münster haben sich Gedanken gemacht, wie junge Leute angesprochen werden können. Ungewöhnliche und originelle Arbeiten sind dabei herausgekommen.

Die Azubis der Ausbildungsgesellschaft konnten ihren Favoriten wählen. „Gib deinen Senf dazu“



FOTO: MAV/JANA HAASE

**ZUSAMMENSTEHEN:** Der MAV-Vorstand wirbt offensiv für den Gang zur Europawahl. Links: MAV-Geschäftsführer Özgür Gökce.

## MÄRKISCHER ARBEITGEBERVERBAND Flagge zeigen für ein geeintes Europa

Frieden, Demokratie und Wohlstand – damit verbinden auch die heimischen Unternehmen die Europäische Union. Im Vorfeld der Europawahl zeigte der Vorstand des Märkischen Arbeitgeberverbands Flagge. Gerade jetzt, angesichts der internationalen Krisen, komme es auf ein geeintes Europa an. Ein

Dexit, ein Austritt Deutschlands aus der EU, hätte gravierende Folgen, wie zuletzt eine Blitzumfrage unter den Mitgliedsunternehmen ergab. Zwei Drittel der Befragten profitieren von der EU. Rund 89.000 Arbeitsplätze im Verbandsgebiet hängen an den EU-Exporten.

machte dabei das Rennen. Es wirbt aktuell an verschiedenen Stellen in der Ausbildungsgesellschaft und beim Verband für die Stimmabgabe.

Von der müssen nicht mehr alle Azubis überzeugt werden. Einige sagten nach der Veranstaltung direkt, dass sie am 9. Juni dabei sind. Wer sich vorher noch genauer

orientieren möchte, könne dies gut über einen Wahlomat machen, so der Tipp von Referent Harth. Das geht unter [www.wahl-o-mat.de](http://www.wahl-o-mat.de). Insgesamt 38 Thesen sind dort zu bewerten – am Ende wird die Partei angezeigt, die der eigenen Meinung am besten entspricht.

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



FOTO: MAV/JANA HAASE

## VIDEOREH Zukunft bestimmen

Für Demokratie, Respekt und eine Zukunft, in der es auf jeden ankommt, treten die Azubis in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne ein. Das haben sie auch in einem kurzen Video festgehalten, das sie an ihren Arbeitsplätzen in der Lehrwerkstatt zeigt. Mit dem Spot werben sie für eine Teilnahme an der Europawahl: „Bestimme deine Zukunft“. Das Video, initiiert von Märkischem Arbeitgeberverband und der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne, ist auf verschiedenen Social-Media-Kanälen zu sehen.

# Neue Wege notwendig

Wenn Unternehmen sich um Fachkräfte bewerben müssen, kommt es auf das perfekte Recruiting an



FOTOS: HIGO (2)

**Iserlohn.** Lego-Steine in einem Seminar für Personalverantwortliche? Warum nicht? Das muntere Bauen macht locker, weckt Ideen und Kreativität. Und genau darauf komme es bei einer erfolgreichen Personalbeschaffung an, sagt die

erfahrene und vielseitige Personalerin Catrin Albert. Für das Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft - Standort Südwestfalen hat sie gemeinsam mit Standortleiterin Uta Kressin ein Seminar zu diesem immer kom-

**LOCKERER EINSTIEG:** Mit Lego verschiedene Aufgaben umsetzen fordert erst mal die Kreativität heraus.

## DIGITALE WOCHE Hightech erleben

**Zur DiWoSWF** – genauer: Digitalen Woche Südwestfalen – laden der Märkische Arbeitgeberverband und zahlreiche Partner vom 3. bis 7. Juni ein. Dort geht es um Anwendungen von künstlicher Intelligenz. Am DigiDay etwa gibt es 33 Workshops zum Ausprobieren. Und in der Ausbildungsgesellschaft Mittel-Lenne zeigt der MAV Lehrkräften und Schülern, welche Rolle Digitalisierung und moderne Technik in der Ausbildung spielen.

## INKLUSIONSMESSE Beratung und Hilfe

„Arbeit für alle. Arbeitsplätze erhalten, gewinnen und erleben“ ist die Inklusionsmesse überschrieben, zu der der Märkische Arbeitgeberverband gemeinsam mit dem gesamten „Netzwerk Inklusion und Arbeit in Iserlohn und Umgebung“ am 29. August einlädt. Im Iserlohner Parktheater gibt es eine Vielzahl von Informationen zu technischen Hilfen, Rechten und Unterstützung im Arbeitsleben und zu Beratungsangeboten.



»  
Nach Lehrbuch vorgehen reicht nicht

Catrin Albert (links) und Uta Kressin

plizierter werdenden Thema aufgelegt. Wenn Unternehmen aus einer Bewerberposition heraus um Fachkräfte konkurrieren, ist der Personalbeschaffungsprozess von entscheidender Bedeutung, aber auch zeitintensiv, fehleranfällig und damit teuer. Sie sind daher gut beraten, genau hinzuschauen und das Verfahren zu optimieren. „Nach Lehrbuch vorgehen reicht nicht“, sagt Albert. Sie lenkt den Blick auf neue oder mitunter vernachlässigte Aspekte des Recruitings.

## Viele Tipps für den modernen Arbeitsmarkt

Von der präzisen Analyse des Personalbedarfs und der Stellenanforderung bis zum erfolgreichen Onboarding und der Entwicklung einer attraktiven Arbeitgebermarke gibt die Referentin viele Anregungen, ohne starre Powerpoint-Präsentation, dafür immer wieder mit Beispielen und Tipps aus der Praxis. In lockerer Workshop-Atmosphäre tragen dazu auch die Teilnehmer bei, die viel Input aus den zwei Tagen ziehen konnten.

Nach der erfolgreichen Premiere ist bereits eine Wiederholung für das Frühjahr 2025 geplant.

Interessierte können sich ab sofort bei Uta Kressin melden:

kressin@bwnrw.de

HILDEGARD GOOR-SCHOTTEN



**AUSTAUSCH:** An den Tischen im Foyer konnten sich die Besucher gezielt informieren und nachfragen.

# Infos und Jobs an Ort und Stelle

Jobday gibt Impulse für Unternehmen und Arbeitsuchende

**Hagen.** Umlagerte Info-Stände im Foyer, interessierte Zuhörer in den Seminarräumen, gut besetzte Tische beim Speed-Dating: Der erste Jobday in Hagen war ein Erfolg. Rund 300 Teilnehmer kamen schon am frühen Vormittag zur Fernuniversität, um sich über die Themen Personal, Bildung und Karriere zu informieren.

Jobsuchende und Personalverantwortliche hatten die Wahl zwischen einer Vielzahl an Workshops. Praktische Tipps zu Bewerbung, Berufsrückkehr und Weiterbildung gab es da, bevor 14 Unternehmen zum Bewerbungs-Date luden. Auf der anderen Seite ging es um das Finden und Binden von Arbeitskraft-Potenzialen: die Integration Geflüchteter, Inklusion, Möglichkeiten der Qualifizierung. Einen Praxisbericht zum altersgerechten



FOTOS: MAV/HAASE, HIGO (2)

**GESUNDES ARBEITEN:** Christian Mundt (rechts) und Andreas Weber diskutierten ein Demografie-Thema.

Arbeiten lieferte Christian Mundt, Personalleiter der Mendritzki Holding aus Plettenberg, im Gespräch mit Andreas Weber vom Märkischen Arbeitgeberverband.

Der hatte diesen Jobtag gemeinsam mit der agentur mark, der SIHK zu Hagen, der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter Hagen sowie der Fernuniversität organisiert. Das prall gefüllte Tagesprogramm bot dabei den Vorteil, viele Unterstützung bietende Akteure an einem Ort zu treffen.

HIGO

# Neue Angebote für Azubis und Ausbilder

Mit einigen, teils neuen Kursangeboten wendet sich das Bildungswerk der Nordrhein-Westfälischen Wirtschaft – Standort Südwestfalen – nach der Sommerpause gezielt an Auszubildende und Ausbildungsbeauftragte.

- **Angst vor Prüfungen** kennen viele Auszubildende. Aufschieberitis, Blackouts und Blockaden drücken die Leistungen. Ein Online-Crashkurs am 3. September vermittelt praxiserprobte Tipps und Methoden, die dabei helfen, in schwierigen Situationen zu bestehen. Im Vorfeld werden konkrete Probleme und Wünsche der Teilnehmenden abgefragt, sodass die Trainerin gezielt auf die Bedürfnisse der Gruppe eingehen kann. **Weitere Infos:** [ao5.de/2aw](https://ao5.de/2aw)

- **Sicher mit stressigen Situationen** fertig zu werden, ist für viele Jugendliche, nicht zuletzt durch die Krisen der vergangenen Jahre, ein Problem geworden. Unsicherheit und Ängste beeinflussen auch die Ausbildung. In einem Online-Workshop am 4. und 5. November bekommen Azubis Einblicke in Ursachen und Zusammenhänge von Emotionen und Lernverhalten. Sie erfahren Selbstwirksamkeit und erlernen Techniken, die zum „Ich schaffe das“ führen. **Weitere Infos:** [ao5.de/2ax](https://ao5.de/2ax)

- **Mit der Ausbildung 4.0** beschäftigt sich am 29. August ein Online-Seminar für Auszubildende und Ausbildungsverantwortliche. Sie lernen, die Ausbildung digital zu strukturieren und zu dokumentieren. Es geht unter anderem um Grundlagen des E-Learnings, das digitale Berichtsheft und Neuerungen im Berufsbildungsgesetz. Erfahrungsaustausch und Best-Practice-Beispiele geben Umsetzungshilfen für die eigene Arbeit. **Weitere Infos:** [ao5.de/2ay](https://ao5.de/2ay)



FOTO: IMAGO IMAGES/PHOTOTHEK

**ANPFIFF:**  
Am Kickertisch treffen sich Azubis, Ausbilder und Jugendliche auf Augenhöhe.



**DER BALL ROLLT:**  
Die Teams wurden immer wieder neu zusammengelöst.

# Speed-Dating am Tischkicker

Neues Format bringt Unternehmen und potenzielle Azubis zusammen

**Iserlohn.** „Noch eine Berufsinfo- und Ausbildungsmesse“ wird mancher gedacht haben, als er vom Karriere-Kick gehört hat. Stimmt! Und stimmt auch wieder nicht. Die Veranstaltung, die jetzt zum ersten Mal in der Region stattfand, war doch ein wenig anders.

Kickertische in großer Zahl dominierten die Sporthalle in Iserlohn – die Infotische der Unternehmen standen am Rand. Das zeigte direkt, wo es langging: Über Interessen, Ausbildung und Berufsmöglichkeiten wurde am Kickertisch geplaudert.

Dort trafen sich die Vertreter von 25 Unternehmen – unter ihnen etliche Azubis – mit mehr als 300 Schülern aus verschiedenen Schulen. In mehreren Runden, immer wieder neu zusammengelöst, traten sie gegeneinander an. Eine kurze Vorstellung, ein paar lockere Worte und dann ging es ins Match.

Diese spielerische Kontaktaufnahme ließ erst gar keine Distanz aufkommen und ist zentraler Punkt

des Messekonzepts Karriere-Kick, das von der Stadt Iserlohn veranstaltet wurde. Vom Anstoß an konnten zwanglos erste Kontakte geknüpft und später an den Infotischen vertieft werden. Und auch wenn bei der Matchvermittlung nicht immer alles ganz reibungslos ablief – in der Mehrheit waren die Unternehmen, unter ihnen auch einige MAV-Mitglieder, begeistert von dem neuen Format.

Eine Wiederholung ist nach der gelungenen Premiere schon geplant

Sie freuten sich über spannende Gespräche und die lockere Atmosphäre. Mit der Karriere-Kick-App konnten sie über den Tag hinaus über ihre Angebote informieren. Mindestens eine junge Dame wurde schon vor Ort auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz für dieses Jahr fündig. Insgesamt eine gelungene Sache, die im kommenden Jahr wiederholt werden soll.

HIGO



FOTOS: HIGO (2)



FOTO: HANS-RUDOLF SCHULZ

**HINGUCKER:** Die M+E-InfoTrucks im rot-blauen Design sind nicht zu übersehen.

## Bitte einsteigen!

Die M+E-InfoTrucks bekommen einen neuen Look

Der M+E-InfoTruck ist ein echter Hingucker. In knalligem Rot und Blau steht er da, im nigelneuen Design. „Steig ein in die Zukunftsindustrie“ lädt er Schüler und Schülerinnen ein, die spannende Berufswelt der Metall- und Elektro-Industrie zu erkunden.

Er ist der erste der insgesamt zehn InfoTrucks, die in diesem und dem nächsten Jahr einen neuen Look bekommen – pas-

send zur Image- und Berufsinformationskampagne „What about ME“.

Mit ihr will die M+E-Industrie Jugendliche für die Branche begeistern.

Außen bunt, innen Technik

Die Trucks liefern dazu auch im Verbandsgebiet des MAV seit Jahren einen wichtigen Beitrag. Als mobile Berufsinformation rollen sie auf Schulhöfe

und Firmengelände. Das wird im neuen poppigen Outfit nicht anders sein.

Außen bunt, innen Technik: Auf zwei Ebenen erwarten die Jugendlichen Experimentierstationen, Roboter und Multimedia-Anwendungen – in den nächsten Wochen auch wieder hier in der Region. Gut möglich, dass dann der neue pink-blaue Star seinen Auftritt hat.

**Weitere Infos:**  
[zukunftsindustrie.de](http://zukunftsindustrie.de)

### OUTDOOR-MESSE An den Infos vorbeispaziert

**Auf die Straße** statt in eine Halle gehen die Unternehmen in Altena auf der Suche nach den Fachkräften von morgen. „Date your firm“ heißt es am 4. Juni zum dritten Mal in der Innenstadt. Schüler und Eltern, aber auch Arbeitssuchende können im Vorbeischlendern Berufsinfos bekommen und Kontakte knüpfen. 26 Arbeitgeber aus Altena und Nachrodt-Wiblingwerde sind dabei – ein bunter Branchen-Mix. Ein Rahmenprogramm sorgt für Spaß und Entspannung, an einer Tombola nimmt teil, wer auf der Begleitkarte drei Beratungsgespräche nachweisen kann.



**ANGEBOT:** Auch Jugendliche aus den Nachbargemeinden sind eingeladen, ihre Chance zu nutzen.

# KI im Job – was darf man da ?!

## FINDEDIEFEHLER:

KI arbeitet längst noch nicht perfekt – wie man hier zum Beispiel an der Tastatur erkennt. Unser Bildredakteur meinte dazu: „Das lassen wir jetzt mal so, das Bild ist eben KI-generiert.“ An den entsprechenden Befehlen alias Prompts hatte er da schon eine gute Stunde getüftelt.

ILLUSTRATIONEN: AKTIV/GENERIERT MIT DEM KI-TOOL FIREFLY

Künstliche Intelligenz erleichtert zusehends den Berufsalltag – ihr Einsatz wird sehr viele Prozesse effizienter machen. Dennoch ist es keine gute Idee, da einfach auf eigene Faust loszulegen

**S**chöne neue digitale Arbeitswelt: Sie entwickelt sich in vielen Unternehmen in rasantem Tempo. Der aktuell wichtigste Treiber: künstliche Intelligenz, kurz KI. „Sie hat mittlerweile in vielen Arbeitsbereichen Einzug gehalten – und das oft fast unmerklich.“ So sagt es Thomas Prinz, Experte für Arbeitsrecht bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA).

Eine aktuelle Befragung des Digitalverbands Bitkom belegt: Zwei Drittel der Bundesbürger sind davon überzeugt, dass KI-Anwendungen wie ChatGPT ihr persönliches (Arbeits-)Leben grundlegend verändern werden.

Verlockende KI-Tools gibt es für viele Zwecke

Solche KI-Tools können mit schriftlichen Arbeitsanweisungen, sogenannten Prompts, Texte und Bilder erstellen. Sie können auch große Datenmengen auswerten oder als Assistenzsysteme etwa bei der Maschinensteuerung eingesetzt werden (mehr dazu unter [aktiv-online.de/bots](https://aktiv-online.de/bots)).

Damit stellen sich sofort Fragen: Wie sollten Mitarbeiter mit den teils sensiblen Daten umgehen, die die KI benötigt, um Ergebnisse zu liefern? Und wie dürfen die generierten Informationen genutzt werden? Kurz

gesagt: Was darf man da eigentlich? „Wohl niemand möchte die natürliche Neugierde der Beschäftigten in Sachen KI abwürgen“, sagt Prinz, „aber man muss da eben auch die rechtlichen Rahmenbedingungen

”

Jedes mit KI gewonnene Ergebnis sollte man gewissenhaft auf seine Richtigkeit prüfen

im Auge haben.“ Wobei bisher erst sehr wenige Unternehmen für sich beantwortet haben, was ihre Mitarbeiter mit KI tun dürfen und was eben nicht. Das zeigte eine branchenübergreifende Bitkom-Befragung unter rund 600 Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten im Sommer 2023: Nur ein Sechstel der Betriebe hatte schon KI-Regeln festgelegt oder das zumindest geplant, die Hälfte der Firmen hatte sich noch gar nicht mit dem Thema auseinandergesetzt. Doch Prinz beruhigt: „Für den täglichen Umgang mit KI-Anwendungen >>

>> liefert auch das existierende Arbeitsrecht wichtige Leitplanken.“ Der Experte zählt drei auf: Arbeitsleistung – Urheberrecht – und vor allem: Datenschutz.

Für die Fehler von ChatGPT steht man letztlich selbst ein

Wer beispielsweise von seiner Chefin die Aufgabe erhält, eine Ausarbeitung zu einem bestimmten Thema zu erstellen, darf durchaus ChatGPT für eine erste Recherche nutzen.

Gibt man dann aber die Arbeit des Chatbots einfach als die eigene aus – „dann verstößt man gegen den Grundsatz der höchstpersönlichen Arbeitsleistung“, warnt Prinz. Und damit verletzt man Pflichten aus dem Arbeitsvertrag. Außerdem stellen sich oft Fragen des Urheberrechts, gegen das verstoßen werden könnte. „Auch aus diesem Grund sollten solche Ausarbeitungen immer mit dem Vermerk ‚KI-generiert‘ versehen werden“, empfiehlt Prinz. Denn gerade beim Thema „Urheberrecht versus KI“ gebe es noch viele ungeklärte Fragen.

Und wenn sich in eine KI-Recherche unmerklich Fehler ein-



FOTO: PRIVAT

Thomas Prinz, stellvertretender Abteilungsleiter Arbeitsrecht bei der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Das Arbeitsrecht liefert wichtige Leitplanken für den Umgang mit KI

geschlichen haben? „Dann muss der Arbeitnehmer für die Fehler, die etwa ChatGPT gemacht hat, wie für seine haften“, erklärt Professor Peter Wedde von der Frankfurt University of Applied Sciences, Experte für den Einsatz von KI im Betrieb. Und so etwas kann schnell passieren: Laufend kommt es vor, dass etwa ChatGPT Fakten oder Quellen einfach erfindet. Zudem sind KI-Ergebnisse nicht reproduzierbar.

Das heißt: Es ist durchaus möglich, auf ein und dieselbe Frage unterschiedliche Antworten zu bekommen. Jedwedes mit KI gewonnene Ergebnis sollte man also gewissenhaft nachprüfen.

Heikel wird es auch, wenn es um personenbezogene oder geschäftliche Daten geht, die oft in den Bereich der Betriebsgeheimnisse fallen: Kundendaten etwa, Angebotsunterlagen oder Berichte aus der Entwicklungsabteilung. Sie sollten nur in gesicherten Unternehmensnetzwerken verwendet werden!

„Mitarbeiter, die mit einem externen KI-Tool wie ChatGPT arbeiten, müssen sich im Klaren darüber sein, dass die eingegebenen Daten auch dazu benutzt werden können, diese KI zu trainieren“, sagt Wedde. Was dann mit diesen Daten genau passiert, ist unklar. Deshalb sollte man unbedingt vermeiden, solche betrieblichen Daten in ein externes KI-Tool einzugeben!

Faustregel: Erst fragen – dann prompten

BDA-Experte Prinz sagt dazu: „Hat ein Arbeitnehmer sogar vorsätzlich sensible Daten etwa in ChatGPT eingegeben und dem Unternehmen ist dadurch ein Schaden entstanden, kann der Arbeitnehmer dafür haftbar gemacht werden.“ Es könne Schadenersatzforderungen geben und womöglich sogar eine verhaltensbedingte Kündigung. Auch dann, wenn ein Mitarbeiter im Auftrag des Chefs mit KI gearbeitet hat, gilt: „KI-generierte Ergebnisse müssen immer sorgfältig auf ihre Richtigkeit kontrolliert werden“, so Prinz.

Was beide Experten empfehlen: Beschäftigte sollten sich stets rückversichern und nachfragen, ob und womit sie eine KI füttern dürfen. Und was man sich ebenfalls immer klarmachen muss: Eine Anweisung des Arbeitgebers macht eine KI noch nicht zu einem verlässlichen Arbeitsmittel!

LENA DAHLBÜDDING UND ANJA VAN MARWICK-EBNER

FOTO: INDUSTRIAL ARTS - STOCK.ADOBE.COM



UNHEIMLICHE STIMMUNG: Die deutsche Industrie kämpft mit massiven Problemen – und muss am Ende trotzdem besonders viel ans Finanzamt zahlen.

# Der Staat ist zu gierig

Firmen müssen bei uns mehr Steuern zahlen als anderswo – ein gefährlicher Standortnachteil

Deutschland hat ein unterschätztes Problem. Es ist nicht so auffällig wie die bröselnden Brücken, die alternde Gesellschaft oder die analoge Bürokratie. Aber es ist gefährlich für unseren Industriestandort: Unternehmen müssen zu viel Steuern auf ihre Gewinne zahlen.

Okay, weniger Steuern – das hätten wir wohl alle gerne. Aber wir vergleichen unsere Steuerlast normalerweise nicht mit der von Menschen etwa in Polen oder Österreich. Firmen im globalen Wettbewerb aber tun das: Sie vergleichen die Standortfaktoren. Gerade, wenn es um Investitionen geht.

„Auch bei der Unternehmensteuer schneidet unser Land sehr schlecht ab“, sagt Tobias Hentze, Leiter des Themenclusters Staat, Steuern, Soziale Sicherung im Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Die Körperschaftsteuer, der Soli-Zuschlag darauf und die Gewerbesteuer addieren sich im Schnitt auf fast 30 Prozent: „Das ist international extrem viel“, erklärt Hentze. Im Schnitt

kommen selbst die 27 EU-Mitgliedstaaten deutlich günstiger weg.

„Deutschland ist ein Höchststeuerland“, moniert denn auch der Bundesverband der Deutschen Industrie in seiner aktuellen Broschüre zum Wettbewerb der Steuersysteme (Download unter [a05.de/tax](https://www.a05.de/tax)).

## Die letzte spürbare Entlastung ist schon 16 Jahre her

Dabei gehe es nicht nur um den Steuersatz: „Andere Staaten punkten auch mit einem Unternehmensteuerrecht, das deutlich attraktiver ist.“ Dies gelte etwa für die Abschreibungsregeln, die Forschungsförderung und den Bürokratieaufwand. Fazit des Verbands: „Die steuerlichen Rahmenbedingungen in Deutschland sind für die Unternehmen ein Standortnachteil.“

Die letzte echte Entlastung bei der Unternehmensteuer liegt 16 Jahre zurück. Seitdem hat sich die Position des Standorts D nach und nach wieder

verschlechtert. „Die Zeit ist also reif für eine echte Reform, für eine spürbare Steuersenkung“, sagt IW-Experte Hentze. „Mit einer auf etwa 25 Prozent gesenkten Steuerlast lägen wir wenigstens im Mittelfeld der konkurrierenden Staaten.“

Dann käme natürlich erst mal weniger Geld in die Staatskasse. Aber: „Diese Mindereinnahmen würden zum Teil durch mehr Wachstum gegenfinanziert“, so Hentze, „die Betriebe hätten dann ja mehr Geld für Investitionen.“ Und die deutsche Steuerquote – also das, was der Staat Betrieben und Bürgern insgesamt abknöpft – ist mit 23 Prozent der Jahreswirtschaftsleistung ziemlich hoch.

Dass die aktuelle Regierung sich des wichtigen Themas noch gründlich annimmt, erwartet der IW-Ökonom freilich nicht: „Es fehlt derzeit leider der politische Wille, auf Steuereinnahmen zu verzichten, um so die Wirtschaft zu stabilisieren und das Wachstum zu fördern.“

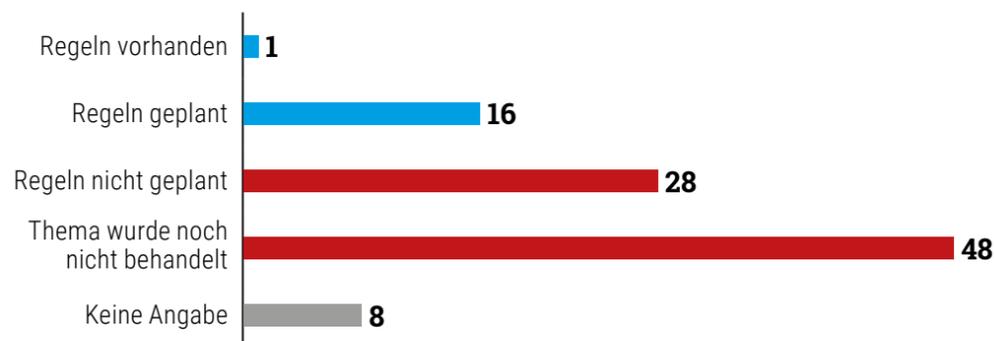
Nominale Steuerbelastung von Kapitalgesellschaften 2023; Quellen: OECD, BDI

**29,9**  
Prozent Steuersatz in Deutschland

**21,1**  
Prozent Steuersatz im EU-Durchschnitt

## Betriebliche KI-Regeln gibt es oft noch gar nicht

Vorgaben für den Einsatz von KI-Anwendungen durch Beschäftigte (in Prozent der Unternehmen)



Abweichung von 100 rundungsbedingt, Umfrage im Sommer 2023; Quelle: Bitkom

aktiv

# Wind & Sonne schicken eben doch eine Rechnung

Es geht voran mit den Erneuerbaren. Aber warum kommt Deutschland nicht von seinen hohen Energiepreisen runter?

**D**er Strom aus der Steckdose ist immer öfter grün. Wind, Sonne, Wasser und Biomasse lieferten 2023 fast 60 Prozent des Stroms. Dieses Jahr dürfte es noch mehr werden. Damit nähert sich Deutschland der Zielmarke von 80 Prozent Ökostrom im Jahr 2030, das die Bundesregierung ausgegeben hat.

Und weil Sonne und Wind „keine Rechnung“ schicken, wie die Ökonomin Claudia Kemfert vom Wirtschaftsforschungsinstitut DIW sagt, müsste Strom nun billiger werden. Doch jüngst warnte der Bundesrechnungshof: „Die Energiewende ist mit massiven Kosten verbunden, weitere Preissteigerungen sind absehbar.“ Strom muss aber preiswert sein, wenn Verbraucher auf E-Autos sowie Wärmepumpen-Heizungen umsteigen und Unternehmen Produktionsanlagen verstärkt elektrifizieren sollen. Die Frage ist also: Schicken Wind und Sonne doch eine

Rechnung? Und wie finanziert man die Kosten? *Märkisch aktiv* erklärt, was man dazu wissen muss.

**Letztes Jahr gab es so viel Ökoenergie wie nie – warum wird Strom dadurch nicht billiger?**

2023 brachte einen Rekord beim Ökostrom: 261 Milliarden Kilowattstunden wurden erzeugt. Das waren enorme 60 Prozent des Stroms, der aus der Steckdose kam. „Grundsätzlich sind mehr Erneuerbare im Stromsystem eine gute Nachricht“, sagt der Energieexperte und Ökonom Thilo Schaefer vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln (IW). „Denn ihr Preis ist vergleichsweise günstig.“

Aber: Den tatsächlichen Strompreis im Handel bestimmt immer das teuerste Kraftwerk, das produzieren muss, damit der gesamte Bedarf der Verbraucher zu einer bestimm-

ten Stunde gedeckt wird. Das war im vergangenen Jahr oft ein teures Gaskraftwerk. Daher ist der günstige Grünstrom bisher nur selten preisbestimmend.

**Warum warnt der Bundesrechnungshof vor weiteren Preissteigerungen?**

Die Rechnungsprüfer befürchten, dass die Systemkosten der grünen Energie aus dem Ruder laufen und teurer Strom Haushalte und Wirtschaft belastet. „Die Systemkosten sind nötig, um die Ökoenergie ins Stromsystem zu integrieren“, erklärt IW-Experte Schaefer. „Das sind etwa die Investitionen in die Digitalisierung der Netze, in Speicher und in die Infrastruktur, die wir tätigen müssen, um die vielen dezentralen Anlagen gut ins Netz einzubinden.“ Dazu müssen neue Hochspannungstrassen her, die grünen Strom von den Kü-

**OFFSHORE-WINDPARK IN DER NORDSEE:**

Neue Leitungen sollen den Strom nach Süddeutschland transportieren.

**SOLARPARK IM SÜDEN:**

Die Module erzeugen vor allem in den Mittagsstunden jede Menge Strom.

ten und aus Norddeutschland zu den Industriestandorten im Süden des Landes transportieren. Bis 2045 muss dieses Leitungsnetz von 37.000 auf 71.000 Kilometer erweitert werden, berichten Experten der Berliner Denkfabrik Agora Energiewende. Das koste gewaltige 310 Milliarden Euro. Der Bundesrechnungshof beziffert die Investitionen sogar auf 460 Milliarden Euro.



FOTO: IW

Wir müssen über die Finanzierung der Netzbaukosten debattieren

Thilo Schaefer, Energieexperte, Institut der deutschen Wirtschaft

**Die Ausbaurkosten werden aktuell auf den Strompreis umgelegt. Bleibt das dabei?**

Heute zahlen Verbraucher für Betrieb und Ausbau der Stromnetze das Netzentgelt. Das sind im Durchschnitt 11,5 Cent je Kilowattstunde (Betriebe zahlen deutlich weniger). Aber die großen Ausgaben kommen noch, Strom könnte viel teurer werden. „Wir werden darüber debattieren müssen, ob wir die Umbaukosten vollständig auf den Strompreis umlegen oder einen Teil davon vielleicht der Staat finanziert“, sagt Schaefer. „Wenn Verbraucher mit der Wärmepumpe heizen und dem E-Auto fahren sollen, müssen die Strompreise attraktiv sein.“

**Für die Industrie sind Energiekosten ein wichtiger Standortfaktor. Was braucht sie jetzt?**

„Sollen die Betriebe Produktionsprozesse von Gas und Öl auf Strom umstellen und dafür investieren, benötigen sie einen verlässlichen, wettbewerbsfähigen Strompreis“, sagt IW-Experte Schaefer. „Unsicherheit, wie der teure Netzbau letztlich finanziert wird, ist Gift für solche Investitionsentscheidungen.“ Durch die hohen Strompreise

in den letzten beiden Jahren sind Produktion sowie Stromnachfrage vieler energieintensiver Firmen bereits zurückgegangen. Mittlerweile hat sich der Strompreis für die Betriebe – auch wegen der gesunkenen Nachfrage – wieder deutlich verringert.

**Der Verbraucher zahlt aktuell 35 Cent für die Kilowattstunde. Geht das auch günstiger?**

Für Haushalte sinkt der Strompreis ebenfalls, aber nicht so stark. Denn die Versorger beziehen einen Großteil des Stroms über langfristige Verträge von den Erzeugern. Allerdings: Wer jetzt den Stromversorger wechselt, kann laut dem Vergleichsportal Verivox 26 Cent je Kilowattstunde erzielen (bei 4.000 Kilowattstunden Jahresverbrauch).

**Und profitiert der Klimaschutz von dem vielen Ökostrom?**

Definitiv. Die Stromerzeugung der Kohlekraftwerke war so gering wie zuletzt im Jahr 1959. Kohle- und Gasblöcke stießen nur 179 Millionen Tonnen Klimagas aus. So wenig wie noch nie seit dem Jahr 1990.

HANS JOACHIM WOLTER



**TEAMWORK:**  
Gemeinsam brachten Schüler und Azubis den Kran im Kaltwalzunternehmen Bilstein ans Laufen.

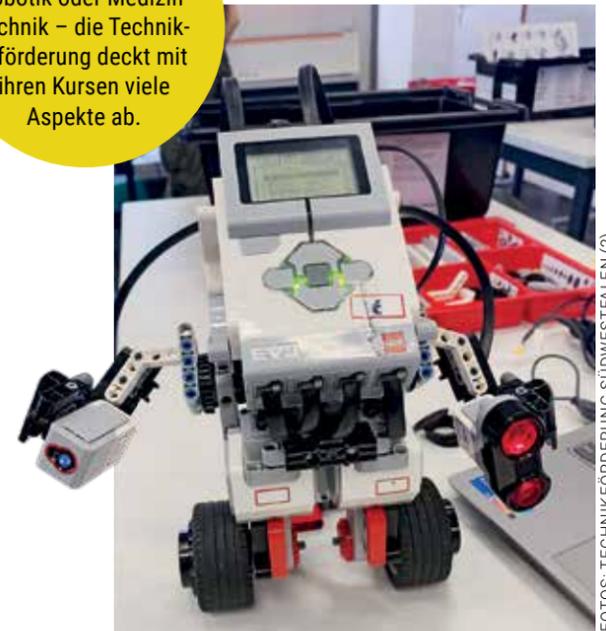


FOTOS: HIGO (8)

## Die nächsten Ferien können kommen

- **Programmieren** mit humanoiden Robotern, den Bau eines Gamecontrollers und Elektrotechnik bietet das Technikzentrum Lüdenscheid in den Sommerferien an.
- **Ein Drohnenkurs**, 3-D-Druck und der Bau eines Controllers stehen in Hagen und Witten auf dem Programm.
- **Hacker-Camp** und Brückenbau-Kurs wird es wieder in den Herbstferien geben.
- **Alle Angebote** des Vereins Technikförderung Südwestfalen findet man unter [technikfoerderung.de](http://technikfoerderung.de)

**ALLESMINT:**  
Lackherstellung, Robotik oder Medizintechnik – die Technikförderung deckt mit ihren Kursen viele Aspekte ab.



FOTOS: TECHNIKFÖRDERUNG SÜDWESTFALEN (2)

So wie Jadon, der vor dem Bilstein-Kurs an einem Hacker Camp in Hagen teilgenommen hatte. Vier Tage lang ging es dort im Technikzentrum und an der Fernuniversität um das Schreiben von Quellcodes, das Programmieren kleiner Roboter und künstliche Intelligenz.

# Von wegen Langeweile!

Nichts los in den Ferien? Der Verein Technikförderung Südwestfalen hat da was Spannendes im Angebot

**V**iktor Voth kennt sich bestens mit Computerprogrammen aus. Bei der Bilstein Group in Hohenlimburg macht er eine Ausbildung zum IT-Systemelektroniker. 16 Jahre ist er alt – und damit nicht viel älter als die Jungs, die am Kurs „Holidays@bilsteingroup“ teilnahmen. Mit Robotiksets von Lego galt es, den Weg eines Stahlcoils im Kaltwalzwerk nachzustellen und einen Kran ans Laufen zu bekommen. Beim gemeinsamen Tüfteln kam man schnell ins Gespräch, übers Programmieren, über die Freizeit am Computer – und

über die Ausbildung. Das Kaltwalzunternehmen Bilstein bot zum ersten Mal gemeinsam mit dem Verein Technikförderung Südwestfalen einen Ferienkurs an.

Guter Weg, Jugendliche fürs Unternehmen zu interessieren

„Wir wollten den Schülern verschiedene Aspekte der technischen Arbeit bei uns zeigen“, erklärt Ausbildungsleiterin Adriana Krasevec. 4 der 42 Bilstein-Azubis hat sie dafür mit ins Boot geholt. IT-ler

Voth kümmerte sich ums Programmieren, Elektriker Justin Scholle unterstützte beim Löten der Platinen für die Lichteffekte. Mit dem Verfahrenstechnologen Hasan Belek stellten die Schüler einzelne Teile her, und Industriekauffrau Miriam Bläsing kümmerte sich um Struktur und Ablauf im Programm.

Neben der Praxis gab es ein Kennenlernspiel, eine Führung durch den Betrieb, ein Quiz. Einen direkteren Weg, Jugendliche fürs Unternehmen zu interessieren, gibt es wohl kaum, ist Tharsika Sivalingam von der Technikförderung Süd-

westfalen überzeugt. Darauf setzt der Verein, der neben den laufenden Angeboten auch in den Ferien mit attraktiven kostenlosen Kursen Jungen und Mädchen für Technik begeistern will. Das klappt! Die Kurse sind meist ausgebucht und die Teilnehmer voll bei der Sache.

MINT-Wissen fördern und praktisch umsetzen

Auch Felix hatte nach dem Kurs bei Bilstein Lust auf mehr und betätigte sich als Brückenbauer in Lüdenscheid. Im Technikzentrum dort erfuhren zwölf Jungen und Mäd-

**BRÜCKENBAUER:**  
Stabile Bauwerke waren beim Ferienkurs im Technikzentrum Lüdenscheid gefragt.



FOTOS: HIGO (2)

chen alles über Bogen-, Hänge- und Balkenbrücken und konstruierten mit viel Spaß und Geschick eigene Bauwerke. Messen, Sägen, Bohren, Fräsen, Schrauben: „Die Kinder können ihr MINT-Schulwissen spielerisch anwenden und verschiedene Gewerke erproben“, so Projektkoordinatorin Kerstin Thiel.

Der Verein Technikförderung Südwestfalen, der unter anderem vom Märkischen Arbeitgeberverband getragen wird, bringt dem Nachwuchs viele Aspekte aus Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik nahe: Lackherstellung und Beschichtungstechnik, Informatik und Robotik, der Bau eines Atom-Herzes fürs Kuscheltier oder einer elektronischen Prothese in der Medizintechnik – die Projektkoordinatorinnen entwickeln mit Partnern wie der Fachhochschule Südwestfalen oder Unternehmen immer wieder neue spannende Ideen.

HIGO



**FÜR DIE „HIDDEN CHAMPIONS“:** NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur überreichte die Urkunden.

FOTO: SIKH-MATTHIAS DERSCH

**STARKE INDUSTRIEREGION**

# 19 neue Weltmarktführer ausgezeichnet

**Südwestfalen.** Mit stolzen 165 Weltmarktführern bleibt Südwestfalen der führende Industriestandort in Nordrhein-Westfalen und eine der

Top-4-Industrieregionen in Deutschland. Insgesamt 19 neue „Hidden Champions“ zeichneten die Industrie- und Handelskammern der Region

in diesem Jahr aus, darunter auch einige Mitgliedsunternehmen des Märkischen Arbeitgeberverbandes: **Paul Müller GmbH** in Balve,

**Rickmeier GmbH** in Balve und **H. Büsche GmbH & Co. KG** in Neuenrade. NRW-Wirtschaftsministerin **Mona Neubaur** übergab die Urkunden.



FOTO: BILSTEIN GROUP

**PFLANZAKTION**

## 180 Bäume gesetzt

**Ennepetal.** Regenpause gab es nicht: Neun Azubis der **bilstein group** halfen bei der Sozialaktion „72 Stunden“ der **Kolpingjugend Ennepetal-Voerde** mit, rund 200 Bäume in Ennepetal Bülbringen zu pflanzen. Passend zum 180-jährigen Jubiläum in diesem Jahr hatte die bilstein group 180 Bäume gespendet. Die Azubis steuerten ihre Arbeitskraft bei. Insgesamt brachte die Kolpingjugend rund 1.000 Setzlinge in die Erde.



FOTO: SCREENSHOT/FERNUNI HAGEN

**FIRMENGESCHICHTE**

## Hagener Köpfe

**Hagen.** Die Videoreihe „Hagener Köpfe“ der Fern-UNI Hagen illustriert die Industriegeschichte der Stadt sehr persönlich: Fünf Nachfahren alteingesessener Industriellenfamilien gaben der Historikerin **Eva Ochs** Auskunft über ihren Werdegang. Einer von ihnen: Wälzholz-Geschäftsführer **Toni Junius**. Er erinnert sich an die Kindheit im Betrieb und das Hineinwachsen ins Unternehmen. Youtube-Link: [a05.de/2b3](https://a05.de/2b3)



FOTO: ZENTRUM IDEENMANAGEMENT

**IDEENKAMPAGNE**

## Wetter wird grün

**Wetter.** Im Jahr 2023 ist **Demag Cranes & Components** in Wetter grüner geworden. Mitarbeitende bepflanzten Betonflächen, Bäume wurden gesetzt, Azubis bauten ein Insektenhotel und einen Bachlauf. Für die Initiative der Mitarbeiter konnte Ideenmanager **Marc Merkel** beim Deutschen Ideenmanagement-Preis 2024 den dritten Preis in der Kategorie „Beste Ideenkampagne“ entgegennehmen.



FOTO: HIGO

**INDUSTRIEKULTUR**

# Reiseführer lädt zu spannenden Ausflügen ein

**P**ackend und lebendig erzählt der neue Reise- und Erlebnisführer „**Stahl-Zeit-Reisen im Ruhrgebiet und in Südwestfalen**“ aus der Industriegeschichte der beiden Regionen. 34 herausragende Technikdenkmäler und Museen werden vorgestellt, dazu 68 weitere Freizeittipps in deren Umfeld. „Al“ und „Lu“, angelehnt an Alfred Krupp und Luise von Landsberg-Velen, begleiten detailreich im Steampunk-Look gezeichnet die Leser auf der Entdeckungsreise. Ihre amüsanten Dialoge können über QR-Codes direkt angehört werden. Der Verein **WasserEisenLand** und der **Regionalverband Ruhr** setzen mit dem Buch ein perfektes i-Tüpfelchen auf ihr zurückliegendes Kooperationsprojekt zur Industriekultur beider Regionen. Das Buch erschien im Mönning-Verlag, es kann für 19,80 Euro erworben werden.



**DAS PASSTE:** Die Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf lieferte den Rahmen für die Buchvorstellung.

**VIEL ZU SEHEN:** Flott geschriebene Texte und eine ansprechende Gestaltung machen auf 196 Seiten Lust auf einen Industrie-Ausflug.

WIR GRATULIEREN ZUM FIRMENJUBILÄUM

- Federnwerke J.P. Grueber GmbH & Co. KG, Hagen**  
40 Jahre/Dieter Peiker  
10 Jahre/Oliver Büdenbender, Sonja Falkenberg, Hauta Mohamad Ahmad
- Rudolf von Schevern GmbH, Sprockhövel**  
35 Jahre/Ingo Boos, 25 Jahre/Michael Vollmer

**LESER-POST**  
**Vorschläge? Gerne!**  
Haben Sie Anregungen für Berichte oder Notizen auf dieser Seite? So erreichen Sie die Redaktion:  
Anschritt:  
**Postfach 101863, 50458 Köln**  
Telefon: **0221 / 4981-269**  
E-Mail: [redaktion@maerkisch-aktiv.de](mailto:redaktion@maerkisch-aktiv.de)

**QUIZ**  
**Jetzt mitmachen!**  
Wer aufmerksam liest, kann gewinnen:  
1. Preis - 150 Euro;  
2. Preis - 100 Euro;  
3. Preis - 50 Euro;  
Die Antwort auf die Quizfrage finden Sie in diesem Heft.  
**Ab wie viel Jahren hat man bei der Europawahl am 9. Juni Stimmrecht?**  
a) 14 Jahre  
b) 16 Jahre  
c) 21 Jahre



Senden Sie uns die Lösung bis zum 5. Juli 2024 per Internet über [maerkisch-aktiv.de/quiz](https://maerkisch-aktiv.de/quiz) oder per Post (Anschritt oben). Auflösung und Gewinner finden Sie in der nächsten Ausgabe.  
Die Lösung der Quizfrage aus dem vorigen Heft lautet:  
**b) 9. Juni**  
Gewonnen haben: **Lena H. aus Witten, Michael G. aus Castrop-Rauxel, Sabine K. aus Schwelm**

FOTO: GRECAUD PAUL - STOCK.ADOBE.COM

Veranstalter der **aktiv**-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zuzahlung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zuzahlung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: [maerkisch-aktiv.de/tn-quiz](https://maerkisch-aktiv.de/tn-quiz)

# Heimat der Kaltwalzler

Ausstellung zu einer großen Industrietradition der Region  
hat neuen Standort gefunden



**W**as haben Birroklammer, Konservendose und VW Käfer gemeinsam? Sie sind zum Großteil aus kaltgewalztem Stahl gefertigt. Was alles hinter dieser Umformtechnik steckt, die ihre historischen Wurzeln und ihr Zentrum im Raum Hohenlimburg-Hagen hat, kann jetzt wieder im Deutschen Kaltwalzmuseum bestaunt werden. Im LWL-Freilichtmuseum Hagen hat es

einen neuen Standort gefunden. Rund 600 Objekte zeigen vielfältige Kaltwalzprodukte von der Kirnoline bis zum VW Käfer und vermitteln einen Einblick in das aufwendige technische Verfahren. Azubis der Firmen Risse & Wilke und Wälzholzhelfen mit, die alten Maschinen auf Vordermann zu bringen. Über ihre Arbeitsplätze heute informiert eine Medienstation.